Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 213. Dinstag den 12. September 1848.

Das gestern ausgegebene Abendblatt liegt der heutigen Nummer der Breslauer Zeitung bei.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 72 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) An alle Aerzte und Wundärzte. 2) Korrespondenz aus Breslau, Neurode.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 8—13. (338—343.) Bogen des 12. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 157. 158: Frankf. Bg. 182—185.

K Breslau, 11. September.

Seit Lange war kein Moment mehr geeignet, alle Tiefen der Leidenschaft aufzurühren, als der gegenwärtige. In Berlin ein Provisorium, in Frankfurt ein Provisorium und das lockere Band, was Preußen noch an Deutschland geknüpft hält, ebenfalls nur provisorisch, die höchsten Gewalten entweder gestürzt oder noch im Sturze wankend, und dabei die vollkommenste Ungewißheit, welche Hände das Steuer des von Stürmen umhergeschleuderten, verlassenen Staatsschiffes ergreifen werden, ob von Neuem das glimmende Feuer der Revolution den trügerischen Boden sprengen oder die lauernde Schlange der Reaktion das kaum aufgekeimte neue Leben der Freiheit erdrücken werde. Wie natürlich, daß in einem solchen Augenblicke alle Parteien sich bereit halten und mit glühendem Erwarten ihre Augen auf jeden Punkt in dem stürmenden Ocean geheftet halten. Wie natürlich, daß Jeder das wieder zu gewinnen hofft, was er nur mit Ingrimm verloren gehen oder mit Verzweiflung unerreichbar bleiben sah. Wie natürlich, daß ein verzweifeltes Hazardspiel sich vorbereitet, ein Spiel um Sein und Nichtsein, um Sieg oder Vernichtung. Hier die Ehre einer erregten Nation, welcher jetzt als Frucht ihrer Kämpfe und ihrer Begeisterung ein Nichts vorgehalten wird, dort die erbitterte Wuth ruinirter materieller Interessen, auf's Neue getäuschter Hoffnungen auf augenblicklichen Gewinn. Bei den Männern der deutschen Einheit Verzweiflung und Erbitterung, daß wieder einmal dem einzigen Repräsentanten dieser Einheit, der deutschen National-Versammlung mit ihrer Centralgewalt Hohn gesprochen wurde, bei den Anhängern des particularen Preußenthums tödtlich verletzter Stolz, daß eine Macht der Welt es wagt, sich über seine Regierung zu stellen und deren feierliche Willenserklärung zu annulliren.

Wahrlich, der Zündstoff der Leidenschaft ist in überreicher Fülle vorhanden und beginnt bereits in erschrekkender Höhe aufzulodern! — Und doch waren wir noch in keinem Momente der eiskalten Ueberlegung so bedürftig, wie eben im gegenwärtigen, war noch niemals ein in der Leidenschaft ohne die reiflichste Ueberlegung gethaner Schritt so gefährlich und in seinen Folgen so unabsehbar und weitgreifend wie jetzt.

Darum, wer es wohl mit dem Vaterlande meint, wer im taumelnden Wirbel sich selbst nicht schon verlor, der fasse seinen Entschluß mit der eisigen Ruhe und der allseitigen Erwägung des Alters und führe ihn aus und bleibe ihm treu mit dem Heldenfeuer der Jugend, der blicke auf die Lage der Welt mit ruhigem, ungetrübtem Blick, aber auch mit festem Muthe.

Preußen hat einen Waffenstillstand in seinem Namen und im Namen des „deutschen Bundes" geschlossen. Es hat ihn geschlossen — wir wollen es voraussetzen — allein auf das Drängen seiner Küsten-Städte, es hat ihn schließen wollen um jeden Preis und hat ihn darum schließen müssen, wie Frankreich, England und Rußland ihn diktirten, ohne Ehre für das deutsche Volk, ohne Resultate, die mit dem genommenen Anlauf und den gebrachten Opfern auch nur in einigem Verhältniß ständen, welche auch nur eines der Rechte völlig sicherten, zu derem Schutze der Krieg begonnen wurde. Wir glauben es wohl: wenn es um jeden Preis einen Waffenstillstand schließen mußte oder schließen wollte, dann konnte es keinen bessern erlangen. Es hatte nur die milden Gaben des Auslandes entgegenzunehmen und — timeo Danaos dona ferentes.

Preußen hat diesen Waffenstillstand geschlossen „in seinem Namen." Es hat sich nicht entschließen können, im innigen, unauflöslichen und vollständigen Vereine mit Deutschland, im Aufgehen seiner Sonder-Ehre und seiner Sonder-Interessen in der Ehre und dem Interesse des ganzen Vaterlandes eine Entschädigung für das Aufgeben seiner partikularen Selbstständigkeit nach Außen zu suchen. Es hat nicht als Bestandtheil des unzertrennlich verbundenen deutschen Reiches, es hat als europäische Großmacht, als der Partikularstaat Preußen, der eine abgesonderte Macht neben und außer Deutschland ist, mit dem Feinde unterhandelt. Es hat sich für die Ausführung des Waffenstillstandes verbürgt und seine Particularehre zum Pfande dafür eingesetzt.

Preußen hat aber auch gehandelt im Nameu und als Bevollmächtigter des „deutschen Bundes." Der deutsche Fürstenbund ist zertrümmert, einen andern deutschen Bund hat es nie gegeben, giebt es auch gegenwärtig nicht. Nur ein vereinigtes Deutschland, ein — wenn auch provisorisches — deutsches Reich mit einer provisorischen Centralgewalt giebt es gegenwärtig. Ein einiges, fest verbundenes Deutschland will das Ausland nicht anerkennen, will es nicht erstehen lassen und wird es nicht erstehen lassen, so lange ihm dit Kraft innewohnt, dies zu verhindern. Wollte Preußen oder mußte es um jeden Preis Frieden schließen, dann geben wir zu, es mußte auch im Namen eines Schattens handeln, im Namen des deutschen Bundes. Gewonnen ist für Deutschland nichts dadurch, wenn nicht eben die angefochtenen Bedingungen des Waffenstillstandes der Gewinn sind. Gelöst ist keine Schwierigkeit, nicht einmal der Lösung näher geführt. Sollte Deutschland sich berufen fühlen, in Italien sein Gewicht in die Waagschale zu legen, so wird die hier scheinbar umgangene Schwierigkeit von Neuem auftauchen. Eine deutsche Centralgewalt wird das Ausland nicht kennen, nicht hören wollen, Deutschlands Interesse wird nicht vertreten sein, und es wird ihm nur die Wahl bleiben, auch dort, wie hier, sich ignoriren zu lassen, oder die Anerkennung endlich doch zu erzwingen, auf die es hier verzichtet hat und die ihm freiwillig doch nie geboten werden wird. — So wird es in Limburg kommen, so überall, wo ein deutsches Interesse verletzt wird. Ohnmacht und Zerfallen oder endlich doch ein Kampf wird die Folge sein.

Die deutsche National-Versammlung hat im Gefühle dieser Lage den entscheidenden Kampf sogleich gewollt. Ihre bisherigen Abstimmungen haben zwar den Waffenstillstand noch nicht verworfen, aber sie haben die Geneigtheit dazu bekundet und zugleich im Gegensatz zu dem Partikularismus Preußens den festen Willen ausgesprochen, die Rechte der Centralgewalt zu wahren. Folgende Fälle sind nur denkbar:

Die deutsche National-Versammlung verwirft den Waffenstillstand, Preußen hält an seiner Verpflichtung fest und führt den Waffenstillstand aus. Die Centralgewalt wird dann dem Bundes-General befehlen, vorzurücken, Preußen gehorcht dem Befehle der Centralgewalt nicht und ruft den preuß. General zurück. Auf diesen fällt die ganze Schwere seiner Doppelstellung. Er muß nach einer Seite hin ungehorsam sein oder resigniren. In jedem Falle wird der Zwiespalt bis ins Heer hinunter sich fortpflanzen, Auflösung der Disciplin muß die Folge sein, wenn nicht etwa schon bei dieser Gelegenheit der Bürgerkrieg entbrennt. Doch gesetzt, eine Scheidung der preußischen und nichtpreußischen Truppen käme zu Stande, so befindet sich Preußen im entschiedenen Widerspruche mit Deutschland, das letztere muß entweder auf die Vollziehung seines Willens verzichten und dadurch in Spott und Ohnmacht versinken, die Einheit Deutschlands muß entschieden zusammenbrechen, oder Deutschland nimmt den Handschuh auf und der Bürgerkrieg entbrennt.

Und nun gesetzt, es komme zu diesem Aeußersten, wie wird sich das Innere Preußens gestalten? Wird der Rheinländer gegen seinen süddeutschen Nachbar das Schwert zücken? Würden alle die Tausende schweigen, welche bisher riefen: Kein Oesterreich, kein Preußen!? Wird Alles Lüge gewesen sein, was bisher in Preußen für Deutschland gesprochen wurde? Und wenn das Streben langer Jahre kein lächerlicher Traum war, wird dann das mit Deutschland kämpfende Preußen noch das „starke Preußen" sein? Nein, nein. Viele Phrasen, viel hohles Geschwätz über deutsche Einheit haben wir in den letzten Jahren gehört, aber völlige Lüge ist nicht das jahrelange Ringen eines Volkes, Komödie spielen nicht die Völker Dezennien lang. Preußens Stärke, Preußens materielle Wohlfahrt ist gebrochen, wenn es Deutschland gegenübersteht. Der bringt unendliches Wehe über Deutschland und Preußen, welcher den ersten Fuß auf diesen gefährlichen Pfad setzt.

Ein zweiter möglicher Weg ist der, daß die Nationalversammlung den Waffenstillstand doch genehmigt, daß sie ihren ersten Beschluß als übereilt anerkennt. Ihr Ansehen ist dann gebrochen, der Mittelpunkt für die deutsche Einheit verloren, der Particularismus ist Sieger. Schleswig-Holstein, wir haben es bereits gesehen, fügt sich nicht in den Waffenstillstand. Deutschland, wenn es ihn genehmigt hat, muß ihn auch ausführen. Es muß die aufständischen Schleswig-Holsteiner, deren Hoffnungen es angeregt, für deren Sache es geschwärmt hat, mit Gewalt der Waffen zur Ruhe zwingen, muß sie mit Gewalt unter das Joch einer Regierung beugen, welche nur unter dem Schutz der Bajonnette sich halten kann.

Wird ganz Deutschland das wollen, wird nicht immer wieder ein Bürgerkrieg oder Empörung der Ausgangspunkt dieser Wirren sein?

In diesem Augenblicke kann nur Preußen Deutschland retten. Jeder andere Weg ist fürchterlich. Aber freilich — auch Preußen kann die Rettung nur mit großen, schweren Opfern bringen. Aber groß und gewaltig muß es dann auch in Deutschland dastehen, erhaben über allen Neid wird es dann eine Stellung einnehmen, worin es reichlichen Ersatz findet für das, was es geopfert. Die Ehre und die Größe Deutschlands wird es gerettet haben, und diese wird von da an seine Größe und seine Ehre sein.

Preußen.

Berlin, 9. Sept. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Das 38ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3024 den allerhöchsten Erlaß vom 11. v. Mts., betreffend die Aufhebung der bisherigen Gold-Antheile

bei den Besoldungen und die Verpflichtung zur eventuellen Annahme von Gold bei denselben; desgl. Nr. 3025 von demselben Tage, betreffend die Trennug der Leitung des Gestütwesens von dem Ober-Marstall-Amte und deren Uebertragung an das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten; und 3036 die provisorische Verordnung, die Erhebung eines Zuschlags zu den Eingangs-Abgaben von einigen ausländischen Waaren betreffend. Vom 5. Sept. d. J.

Berlin, 10. Sept. [Amtl. Art. des Staats-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kreis-Steuereinnehmer Patzki zu Strasburg in Westpreußen, dem Past. prim. Obenaus zu Garz a. d. O. und dem katholischen Pfarrer und Schul-Inspektor Laufkötter zu Brenken, im Kreise Büren, den rothen Adlerorden 4ter Klasse; sowie dem evangelischen Schullehrer Walpuski zu Brodau, im Kreise Neidenburg, dem evangelischen Küster und Schullehrer Stegemann zu Röddelin, im Regierungsbezirk Potsdam, und dem katholischen Chorrektor Zinke zu Landeshut, im Regierungsbezirk Liegnitz, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und die Intendantur-Assessoren Wahnschaffe, Hay und Wilcke zu Militär-Intendanturräthen zu ernennen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem wirklichen geheimen Rath v. Humboldt die Anlegung der Insignien des ihm verliehenen Großkreuzes vom königl. spanischen Orden Karls des Dritten zu gestatten.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält folgende Allerhöchste Ordre vom 25. August 1848, — die Abänderung einiger Vorschriften über die Zulassung der Justiz-Referendarien zur dritten Prüfung betreffend:

Auf Ihren Bericht vom 16. August d. J. genehmige Ich hierdurch, daß die bei altländischen Gerichten beschäftigten Referendarien, welche zur dritten Prüfung zugelassen werden wollen, von der Beibringung der bisher vorgeschriebenen Verzeichnisse I, von zwölf praktisch brauchbaren Referaten in Civilsachen, und II. von mindestens sechs anderen wichtigen schriftliche Arbeiten aus jedem beliebigen Kreise ihrer Geschäftsthätigkeit, von welchen zwei der Censur durch die Immediat-Justiz-Examinations-Kommission zu unterwerfen sind, entbunden werden und an die Stelle dieser Verzeichnisse und der Censur der zwei von der Prüfungs-Kommission einzufordernden Arbeiten ein von dem Präsidium des betreffenden Landes-Justiz-Kollegiums, auf Grund eigener Kenntniß und der Gutachten der Mitglieder auszustellendes Attest, des Inhalts trete, daß der Kandidat in Geschäften der vorgedachten Art eine solche praktische Tüchtigkeit sich erworben habe, wie es für ein selbstständiges Mitglied eines Landes-Justiz-Kollegiums erforderlich ist. Eben so genehmige Ich hinsichtlich der bei den rheinischen Gerichten beschäftigten Referendarien, daß dieselben behufs der Zulassung zur dritten Prüfung, von der Einreichung einiger von ihnen geführten Untersuchungen zur Censur durch die Prüfungs-Kommission entbunden werden und statt dessen die Beibringung eines von dem Präsidenten und dem Ober-Prokurator des betreffenden Landgerichts über ihre Quatifikation in dergleichen Arbeiten auszustellendes Attest genügt. Sanssouci, den 25. August 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. contr. Märcker."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Septbr. [Allgemeiner Arbeiter-Kongreß.] In der heutigen Sitzung wurde eine Reihe von Zuschriften verlesen, welche von verschiedenen Vereinen eingegangen waren, und eine Kommission ernannt, die sich mit Beantwortung dieser Zuschriften beschäftigen soll. Dann begann die Diskussion über Organisation der deutschen Arbeitervereine; man beschränkte sich aber darauf, nur die Grundzüge derselben zu besprechen und zur Vereinfachung des Geschäftsganges eine aus drei Personen bestehende Kommission zu erwählen, welche vorerst den ganzen Organisationsentwurf auszuarbeiten und ihn dann der Versammlung zur Berathung vorzulegen hat. Als das kräftigste Mittel, die Arbeitervereine möglichst rasch ins Leben zu rufen, erkannte die Versammlung das Abschicken von Emissären, welche Deutschland durchreisen, die Vereine organisiren, die Grundsätze des Föderalismus ausbreiten und die Föderalisten-Kokarden, über welche in der nächsten Sitzung entschieden werden wird, vertheilen sollen. Man schritt sofort zur Wahl des ersten Emissärs und verschob die Wahlen der übrigen bis zur Beendigung der Organisationspläne, um sie mit den letztern für ihre Missionsreisen sogleich ausrüsten zu können. (F. J.)

Die Ober-Post-Amts-Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes:

„Der Reichsverweser hat die von dem Gesammt-Reichs-Ministerium zur Regelung der im schriftlichen Verkehr zwischen ihm und den Reichs-Behörden, so wie der letzteren unter einander und gegenüber von den Behörden und Beamten der deutschen Einzelstaaten zu beobachtenden hier unten folgenden Formen der Ueberschrift, der Anrede und des Schlusses beantragten Bestimmungen am 2ten d. M. genehmigt und verfügt, daß hiernach von Seiten der Reichs-Ministerien und Behörden verfahren werde.

I. An den Reichsverweser. 1) Aufschrift: An den Reichsverweser. 2) Der Reichsverweser hat folgende Anrede: Hoher Reichsverweser! im Kontexte: Der hohe Reichsverweser, Sie und kaiserliche Hoheit. 3) Schluß: In Ehrerbietung, der Minister de..........

II. An die Ministerien. 1) Aufschrift und Ueberschrift, statt der Anrede: An das Reichs-Ministerium de.......... 2) Im Kontext: das Reichs-Ministerium. 3) Kein Schluß, sondern blos Ort und Datum, dann die Unterschrift.

III. An die Minister und Unter-Staats-Sekretäre. 1) Aufschrift: An den Minister-Präsidenten des Reichs-Ministeriums, Herrn.......... oder: An den Reichs-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn...... oder: An den Unter-Staats-Sekretär im Reichs-Ministerium des Innern, Herrn.......... 2) Anrede: Herr Minister-Präsident! oder: Herr Minister! oder: Herr Unter-Staats-Sekretär! 3) Statt der Schluß-Anrede blos Ort, Datum und Unterschrift.

IV. Die Anreden und Aufschriften Excellenz, Hochwohlgeboren rc. sind aufgehoben.

V. Die Reichs-Ministerien gebrauchen, gegenüber von den Behörden und Beamten der einzelnen deutschen Staaten, eine gleich einfache Titulatur, wie sie dieselbe für sich selbst eingeführt haben. — Sie bedienen sich daher in der Ueberschrift und Anrede lediglich der Amtsbezeichnung der betreffenden Behörden oder Beamten, ohne den Beisatz: „Hoch" und ohne „Excellenz" und ähnliche Titel. — Der Minister-Präsident setzt unter Mittheilung der beim Reichs-Ministerium eingeführten Titulatur die Einzelstaaten durch die Bevollmächtigten ihrer Regierungen hiervon mittelst eines Circularschreibens in Kenntniß. Nur im Verkehr mit außerdeutschen Staaten und Behörden bleiben andere Titulaturen nach dem Grundsatze der Reziprozität bestehen.

Es ist heute unter die Mitglieder der National-Versammlung eine Art Memorandum von preußischer Seite (vermuthlich durch Vermittelung des preußischen Bevollmächtigten, Herrn Camphausen) vertheilt worden, worin versucht wird, das Verfahren der preußischen Regierung beim Abschluß des Waffenstillstandes mit Dänemark zu rechtfertigen.

Braunschweig, 7. Sept. Der Landdrost v. Cramm-Sambleben, hat in der heutigen Sitzung der National-Versammlung folgenden Antrag gestellt: „Die National-Versammlung wolle in Erwägung, daß durch die Bedingungen des zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstands-Vertrags nach öffentlichen Blättern die Ehre und die Interessen Deutschlands gefährdet sind, die Landesregierung ersuchen, durch den diesseitigen Gesandten bei der Reichscentralgewalt mit allen Kräften dahin wirken zu lassen, daß die Würde und das Wohl des Gesammtvaterlandes nöthigenfalls durch Verweigerung der vorbehaltenen Genehmigung der deutschen Central-Behörde gewahrt werde," welcher einmüthig angenommen wurde. (Weser-Z.)

J **Hamburg,** 8. September. [Die Kaufmannschaft. — Rendsburger Abschiedsgruß an die deutschen Truppen.] Die Erbitterung wegen Abschluß des Waffenstillstandes ist hier, außer dem Kaufmannsstande, deren Privatinteressen der Abschluß unter jeder Bedingung genehm ist, im Allgemeinen sehr groß, und mithin, wie leicht zu verstehen ist, auch gegen Preußen, welche Erbitterung als Grund der Katzenmusik, die dessen Vertreter diese Nacht gebracht wurde, angesehen werden kann. — An unserer Börse war heute große Niedergeschlagenheit. Die Effekten sind bedeutend gewichen. — Folgenden Abschiedsgruß hat die Rendsburger Bürgerschaft den heimwärts ziehenden deutschen Truppen nachgerufen:

„Ein Waffenstillstand ist geschlossen, durch den Schleswig-Holstein von der Fürstengewalt aufs Neue dem besiegten Erbfeind Preis gegeben, das siegreiche deutsche Heer zum Rückzuge vor einem Feinde gezwungen wird, der ihm bisher nur die Fersen gezeigt hat. Ihr tapferen Kämpfer aus dem Preußenland und aus den Staaten des 10ten Armeekorps, die Ihr vor Monaten uns zur Hülfe eiltet und durch Euren Muth und Eure Ausdauer die bedrohten Lande von den Dänen befreitet, zieht in diesen Tagen durch unsere Stadt wieder der Heimath zu, und auch Ihr, süddeutsche Brüder, müßt, kaum angelangt und von edler Kampfbegierde, wieder umkehren, ohne einen Feind gesehen zu haben. Schleswig-Holstein wird jetzt den Kampf mit den Dänen allein ausfechten müssen. Sein Landlag hat die Ehre und Rechte der Herzogthümer kräftig gegen den schmachvollen Vertrag gewahrt, das Volk wird seine Vertreter nicht im Stich lassen. Jeder Mann wird für die gerechte Sache die Waffen ergreifen und für sie zu siegen und zu sterben wissen. Wir dürfen Euch, deutsche Soldaten, nicht scheid n lassen, ohne Euch unsern Gruß und unsern Dank für Eure mächtige Hülfe zum Geleit zu geben. Ihr, die unsern Muth gestählt, die Leib und Leben für unsere Sache in die Schanze geschlagen, habt Euch in Schleswig-Holstein ein unvergeßliches Denkmal in den Herzen seiner Bewohner errichtet. Mit unserem Heere vereint, habt Ihr mit Eurem Blute das Land von der Schmach dänischer Knechtschaft rein gewaschen und unsern Bund mit Deutschland fest besiegelt. Wir, die Bewohner Rendsburgs, durch dessen Thore Ihr Alle mit blitzendem Auge hinaufzogt und jetzt voll finstern Mißmuths wieder heimkehrt, hätten Euch gern die Kränze gereicht, die Eurer Tapferkeit gebühren. Aber wir dürfen nicht laut zujubeln unsern Befreiern, die gleich uns seufzen unter der Schmach, die dem deutschen Namen und dem deutschen Heere angethan worden ist. Erst wenn die Schmach getilgt und der Sieg gesichert ist, darf der Preis dem Sieger ertheilt werden. Doch fühlen wir uns gedrungen, Euch braven Soldaten und den tapfern Führern unsern warmen Dank laut auszusprechen, daß er durch das ganze Land hin erschalle, und ehe Ihr uns verlaßt, sollt Ihr erfahren, daß das Andenken an Eure Thaten uno die Hoffnung auf Euren Beistand in unserm Kampfe gegen den Erbfeind uns Kraft und Stärke verleihen wird."

J. **Hamburg,** 9. Septbr. [Deutschland verhöhnt.] Die deutsche Leseversammlung zu London hat dem hiesigen Marine-Comitee 300 Pfd. Sterl. nebst einem Schreiben übermacht, worin dieselbe sich bitter über die Gleichgültigkeit der in London wohnenden deutschen Kaufleute beklagt, wie über die englische Presse, die auf jede Art und Weise den Patriotismus der Deutschen zum Gespötte macht. Wie lange noch wird sich Deutschland von England höhnen lassen?

Oesterreich.

Wien, 9. Septbr. [Erzherzog Ludwig. — Priester Hirschberg.] Es verbreitet sich das Gerücht, Erzherzog Ludwig sei heute in Schönbrunn eingetroffen. Sollte sich dasselbe bestätigen, was wir kaum glauben, so können wir uns nicht verhehlen, daß die Folgen dieses Schrittes besorgnißerregend sein würden. Unser Publikum hat die letzte Vergangenheit noch in zu gutem Andenken, als daß es die Entfernung des Erzherzogs nicht allein wünschen, sondern auch anstreben werde. Die Zeit ist noch viel zu kurz, in welcher die Intriguen der Camarilla aus dem Munde eines Volkes einigermaßen verschwunden sind. Die Ankunft des Erzherzogs wird aufs Neue den Glauben an Reaktion hervorrufen und die Ruhe der Stadt gefährden. Wir können daher im Interesse der ganzen Nation nur wünschen, daß sich dieses Gerücht nicht bestätige. — Nachdem der bisherige römisch-katholische Priester Hirschberger von dem fürstbischöflichen Consistorium in Olmütz zum Widerruf seiner in der hiesigen Versammlung der Deutsch-Katholiken gehaltenen Reden aufgefordert, und derselbe im Verweigerungsfall mit Exkommunication bedroht worden war, hat er entschieden sich dahin erklärt, daß das römische Glaubensbekenntniß seiner gewonnenen Ueberzeugung widerstreite, und er daher aus der römischen Kirche ausscheide, sich von ihren Irrthümern lossage und von ihrer Knechtung des Geistes befreie. (Oester. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben d. d. Schönbrunn den 9. September die vorgelegten Beschlüsse des konstituirenden Reichstags, über die Aufhebung des Unterthänigkeitsbandes und die Entlastung des bäuerlichen Besitzes, die Sanction ertheilt, und nachfolgendes unterbreitete Gesetz mit der beistimmenden Fertigung versehen.

Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich rc. rc. haben über Antrag Unseres Ministeriums in Uebereinstimmung mit dem konstituirenden Reichstage beschlossen und verordnen, wie folgt:

Erstens: Die Unterthänigkeit und das schutzobrigkeitliche Verhältniß ist sammt allen, diese Verhältnisse normirenden Gesetzen aufgehoben.

Zweitens: Grund und Boden ist zu entlasten; alle Unterschiede zwischen Dominical- und Rusticalgründen werden aufgehoben.

Drittens: Alle aus dem Unterthänigkeitsverhältnisse entspringenden, dem unterthänigen Grunde anklebenden Lasten, Dienstleistungen und Giebigkeiten jeder Art, so wie alle aus dem grundherrlichen Obereigenthume, aus der Zehent-, Schutz-, Vogt- und (Wein-) Bergherrlichkeit und aus der Dorfobrigkeit herrührenden, von den Grundbesitzungen oder von Personen bisher zu entrichten gewesenen Natural-, Arbeits- und Geldleistungen, mit Einschluß der bei Besitzveränderungen unter Lebenden und auf den Todesfall zu zahlenden Gebühren, sind von nun an aufgehoben.

Viertens: Für einige dieser aufgehobenen Lasten soll eine Entschädigung geleistet werden, für andere nicht.

Fünftens: Für alle aus dem persönlichen Unterthans-Verbande, aus dem Schutzverhältnisse, aus dem obrigkeitlichen Jurisdictions-Rechte und aus der Dorfherrlichkeit entspringenden Rechte und Bezüge kann keine Entschädigung gefordert werden, wogegen auch die daraus entspringenden Lasten aufzuhören haben.

Sechstens: Für solche Arbeitsleistungen, Natural- und Geldabgaben, welche der Besitzer eines Grundes als solcher, dem Guts-, Zehent- oder Vogtherrn zu leisten hatte, ist baldigst eine billige Entschädigung auszumitteln.

Siebentens: Die Holzungs- und Weiderechte, so wie die Servitutsrechte zwischen den Obrigkeiten und ihren bisherigen Unterthanen sind entgeltlich, das dorfobrigkeitliche Blumensuch- und Weiderecht, so wie die Brach- und Stoppelweide unentgeltlich aufzuheben.

Achtens. Eine aus Abgeordneten aller Provinzen zu bildende Kommission hat einen Gesetzes-Entwurf auszuarbeiten und der Reichsversammlung vorzulegen, welcher zu enthalten hat die Bestimmungen: a) über die entgeltliche Aufhebung der in emphyteutischen oder sonstigen über Theilung des Eigenthums abgeschlossenen Verträgen begründeten wechselseitigen Bezüge und Leistungen; b) über die Aufhebbarkeit von Grundbelastungen, die etwa im § 3 nicht aufgeführt sind; c) über die Art und Weise der Aufhebung oder Regulirung der im § 7 angeführten Rechte: d) über den Maßstab und die Höhe der zu leistenden Entschädigung und über den aus den Mitteln der betreffenden Provinz zu bildenden Fonds, aus welchem lediglich die für die betreffende Provinz zu berechnende Entschädigungs-Quote durch Vermittelung des Staates getilgt werden soll; e) über die Frage, ob für die nach §§ 2, 3 u. 8, Litt. b aufzuhebenden, jedoch in den §§ 5 u. 6 nicht angeführten Giebigkeiten und Leistungen eine Entschädigung, und welche, zu entrichten sei.

Neuntens. Die Patrimonialbehörden haben die Gerichtsbarkeit und die politische Amtsverwaltung provisorisch bis zur Einführung landesfürstlicher Behörden auf Kosten des Staates fortzuführen.

Zehntens. Das im 6. Absatze ausgesprochene Prinzip der Entschädigung für die Arbeitsleistungen, Natural- und Geldabgaben soll jedoch allfällige spätere Anträge der zufolge des 8. Absatzes niederzusetzenden Kommission, wodurch dieses Prinzip erklärt oder eingeschränkt werden könnte, nicht ausschließen.

Elftens. Auch der Bier- und Branntweinzwang mit den ihm anhaltenden Verbindlichkeiten hat wegzufallen.

Unsere Minister des Innern, der Justiz und der Fi-

nanzen, sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt. — Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenz-Stadt Wien, den siebenten September im Eintausend acht hundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre. Ferdinand m. p. (L. S.)

Wessenberg, Minister-Präsident und Minister des Aeußern.
Doblhoff, Minister des Innern.
Bach, Minister der Justiz.
Latour, Minister des Krieges.
Krauß, Minister der Finanzen.
Hornbostl, Minister des Handels.
Schwarzer, Minister der öffentlichen Arbeiten.
(Wiener Ztg.)

□ **Wien,** 10. Septbr. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Der Bescheid, welchen die ungarische Deputation gestern erhielt, reduzirt sich in der Hauptsache auf Folgendes. Unpäßlichkeitshalber könne der König vor der Hand nicht nach Pesth kommen; die Integrität der ungarischen Krone liege ihm sehr am Herzen; die Mittel, den schwebenden Streit zu lösen, habe er bereits durch die dem Pesther Reichstage gemachten Eröffnungen bezeichnet; Jellachich betreffend würden die geeigneten Schritte durch das hiesige Ministerium geschehen. Diese im Ganzen auslenkenden Worte nahmen die Ungarn für ganz und gar unbefriedigende, ja sogar abschlägige und verließen voll bitteren Grolles die Residenz. Ganz offen wird einstweilen hier die Werbung eines Freikorps betrieben; das ungarische Ministerium hat ursprünglich seine Auspizien dem Unternehmen geschenkt. Da Fürst Eßterhazy abgedankt hat, so werden die Beziehungen zwischen Ungarn und Oesterreich einstweilen nur durch den Sekretär der Legation, Herrn Franz Pulßky, unterhalten. Jellachich hat am 7. die Drawe passirt. **Von der slawonischen Militärgrenze bewegt sich ein Korps von 80,000 Mann zur Unterstützung der Raitzen. Die Wallachen in Siebenbürgen sind äußerst schwierig, und drohen ebenfalls, in offenem Kampfe gegen das in der Minorität befindliche Magyarenthum aufzutreten.** Am 12. werden hier Nachrichten von Pesth erwartet. Jedenfalls sind die entschiedensten Schritte dort zu erwarten. — Hier weht seit gestern deutsche, demokratischere Luft. Die Nachrichten aus Frankfurt und Berlin haben größtentheils dazu beigetragen. Auch die ungarischen Angelegenheiten halten die Gemüther in Bewegung. Gleichwohl wird die Ruhe kaum gestört werden. — Das Grundentlastungsgesetz ist unverändert vom Kaiser sanktionirt. (S. oben.)

L **Wien,** 10. Septbr. [Die ungarische Deputation. — Der Aufstand in Wien wird prophezeit. — Ungarische Werbungen.] Es bereiten sich bei uns verhängnißvolle Ereignisse vor. Die ungarische Deputation wurde gestern in Schönbrunn vom Kaiser empfangen. (Die Antwort siehe oben.) Noch wird beim Ministerium verhandelt, ob man nicht ein Dampfschiff mit einer weißen Fahne und einer Reichstags-Deputation nach Pesth schicken solle, die die Niedersetzung einer Kommission beantrage, um einen vermittelnden Vertrag zwischen den Ungarn, Kroaten und der Regierung auszuarbeiten. Ungarn spielt va banque. Schon haben sich die Preßburger, Oedenburger und Wieselburger Komitate, wie auch die wichtige Festuug Komorn, für den Kaiser erklärt. In letzterer befindet sich auch der Erzherzog Palatinus. Treten nun auch die Nordslaven feindlich auf, so ist Ungarn förmlich in einen Kreis von Bajonnetten eingeschlossen. — Doch auch wir gehen einem wichtigen Tage entgegen. Der demokratische, liberale und Arbeiter-Verein haben beschlossen, morgen eine Petition an den Reichstag zu überreichen und zu bitten, dem Ministerium sein Vertrauen zu entziehen, da es das des Volkes nicht mehr besitze. Das Ministerium soll also morgen gestürzt werden. Giebt aber morgen der Reichstag dem Ministerium ein Vertrauensvotum, oder geht es, was wahrscheinlich der Fall sein wird, zur motivirten Tagesordnung über, so wird die äußerste Linke dagegen einen Protest einlegen und die Vereine mit den Arbeitern aus den Vorstädten fraternisiren und durch einen Aufstand gegen den Bestand des Ministeriums protestiren. Es ist sehr leicht möglich, daß es zu einem sehr blutigen Zusammenstoße kömmt, und die Errungenschaften des März- und Maimonats stehen dann auf dem Spiele. Denn schließen sich, wie es heißt, die Nationalgarden-Kompagnien der entfernteren Vorstädte den Arbeitern an, so wird man zum letzten Mittel greifen müssen, und das Militär einschreiten lassen. Dann haben wir eine Wiederholung der Pariser Junitage. Wie dort Cavaignac fast als Diktator herrscht und die Konstitution beim Belagerungszustande berathen läßt, könnten wir auch hier einen Windischgrätz an der Spitze einer blutigen Reaktion sehen und der Reichstag würde dann im besten Falle die Verfassung unter dem sogenannten Schutze der Bajonnette berathen. Mögen der demokratische Verein und seine unpolitischen, von sozialistischen Theorien geleiteten Führer es wohl bedenken, welches furchtbare Unglück sie auf das ganze Land heraufbeschwören können. Schon erhebt die Reaktion kühn ihr Haupt und sucht durch kleine Nadelstiche zu reizen, aufzuregen. — Die Ungarn lassen noch immer hier werben, und da sie 20 Kreuzer Silber täglich und 40 Gulden Münze Handgeld geben, so lassen sich Viele einreihen, ohne sich darum zu bekümmern, für wen und was sie in den Kampf ziehen. Scheint es nicht, als ob wir in der Zeit der mittelalterlichen Lanzknechte leben, und muß man nicht bei unsern politischen, religiösen und sozialen Wirren unwillkürlich an die Reformationsperiode denken? Möge die Aehnlichkeit durch einen europäischen Krieg nur nicht gar zu treffend werden.

* Wir sind in den Stand gesetzt gewesen, unsere Leser durch direkte Mittheilungen aus verschiedenen Orten Ungarns, besonders aus Pesth, in fortdauernder Kenntniß von den Verhältnissen des Landes zu erhalten. Die Anschauung dieser Berichte war, begreiflicher Weise, eine rein ungarische; es dürfte deshalb nicht ohne Interesse sein, in dem folgenden Aufsatze auch einmal eine österreichische Stimme zu vernehmen: „Das Verhältniß, worin sich Jellachich zu Ungarn befindet, ist durchaus kein neues, kein durch die Reaktion erschaffenes, sondern es ist der alte Nationalhaß in seiner stärksten Form ausgeprägt und durch das laisser aller des Hofes bloß mittelbar begünstigt. — Jellachich ist weit weniger ein Anhänger des Erzherzogs Franz Karl und seiner Familie, als vielmehr ein Freund des Slaventhums vom reinsten Wasser. Der drohende Kampf könnte jetzt nur durch Concessionen, welche Ungarn sowohl an Kroatien als Oesterreich machen müßte, abgewendet werden. Zu diesen wird Ungarn sich kaum entschließen; deshalb halten wir den baldigen Losbruch des Kampfes für wahrscheinlich. Die Mittel der Magyaren sind gering; das Einzige, was sie für sich in die Wagschale legen können, ist ihr nationaler Enthusiasmus; allein ob der alte gerühmte Muth der adeligen Klasse, die sich gleichwohl auch jetzt, des beliebten Gleichheitsfirnisses ungeachtet (denn das echte Bewußtsein der Gleichheit ist derzeit in Ungarn unmöglich) an die Spitze der Bewegung stellen müßte, durch beinahe hundertjähriges Schlaraffenleben nicht erschlafft ist, muß sich erst erproben. Den Südslaven kommen dagegen folgende Momente zu statten: 1) Gleiche Energie des Nationalbewußtseins, 2) die unermeßliche militärische Kraft, welche in der Grenze, dem weithin um Ungarn geschlungenen Zaubergürtel ruht, 3) die Sympathie der meisten königlichen Freistädte, 4) die Gunst der offen in Preßburg sich concentrirenden, aristokratischen Reaktion, 5) der höchst wahrscheinliche, jedenfalls schon künstlich vorbereitete Ausbruch von Bewegungen im nördlichen Ungarn. — Dem Zusammenwirken solcher Elemente dürfte Ungarn schwerlich Widerstand leisten und die eventuellen Fälle sind daher 1) ein demüthigendes Kompromiß oder 2) eine vollkommene Niederlage und nachfolgende Zertrümmerung des uralten Reichs in einen magyarischen und zwei slavische Theile. Einen zuverlässigen Alliirten findet Ungarn nirgends, höchstens stehen ihm etliche Sympathien der deutschen Centralgewalt zu Gebote, mit denen jedoch wenig auszurichten sein wird. Und selbst diese werden um legalen Ausdruck in Verlegenheit gerathen, sobald sich Ungarn durch Errichtung einer provisorischen Regierung unabhängig erklärt haben wird. — Mit diesem Schritte verwandelt sich die ungarische Frage in ein europäisches Verhältniß und wird zum Bruchtheil der zwischen der alten und revolutionären Politik schwebenden Hauptfrage. Der Zeitpunkt der ungarischen Erhebung scheint jetzt, wo die Bougeoisie, die herrschende Klasse in Europa, sich entschieden nach Ruhe fehnt, übel gewählt. Sollte, wie man glaubt und wie aus manchen Symptomen hervorleuchtet, ein Bündniß zwischen der radikalen Partei in Wien und den ungarischen Erhebungsmännern eingeleitet werden, (hauptsächlich deshalb, weil die Deutschgesinnten und Radikalen das Vorwalten des slavischen Elements im hiesigen Reichstagen hassen), so könnte es leicht einen gewaltigen aber letzten Zusammenstoß geben, in welchem die academische Legion als Opfer begraben würde. Fühlt sich die radikale Partei zu schwach, ihre Plane von Sturmpetitionen u. dgl. (auch die Sprengung des Reichstags wird in die Perspektive gestellt) durchzuführen, so erscheint die ungarische Sache ganz hoffnungslos; denn sie hat alsdann ihren letzten Stützpunkt im Auslande verloren, um so mehr, als Frankreich durchaus nur die friedliche Austragung der italienischen Frage beabsichtiget. Da man hier in den höchsten und höheren politischen Kreisen diese gefährlichen und gewaltsamen Wendungen wohl berechnet, so dürfte die Antwort des Hofes, die noch heute mit Sehnsucht erwartet wird, eine ernste zur Versöhnung nachdrücklich rathende sein. Besteht jedoch Ungarn auf der getrennten Kriegs- und Finanzadministration, so ist damit vielleicht ein Aufschub, aber durchaus keine Lösung gewonnen."

§§ **Pesth,** 8. Sept. [Die Abreise des Grafen Szechenyi. — Die Deputation der Stadt Fiume vor dem Kaiser. — Emittirung des Papiergeldes ohne königliche Genehmigung. Politisches Comité wird aufgehoben.] Die räthselhafte Abreise des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Grafen Stephan Szechenyi, bildet noch immer das lebhafte Stadtgespräch. Viele wollen an die plötzliche Geisteskrankheit des sonst so klugen Grafen nicht glauben und sehen in der geheimnißvollen Abreise desselben einen berechneten Plan. Schon vor mehreren Tagen ist die ganze Familie des Grafen ebenfalls abgereist. Als aber am 4ten d. die Ihnen bereits mitgetheilten verhängnißvollen Schritte des Landtags geschehen, habe der aristokratische Minister die Verantwortlichkeit nicht länger ertragen können und unter dem Vorwande der Kränklichkeit sich entfernt. Dagegen versichern Andere, daß der Graf während der Reise in der Geistesabwesenheit sich in die Donau gestürzt habe und mit Noth gerettet worden sei. Die nächste Zukunft wird dies Räthsel enthüllen. — Nachdem der Banus Jellachich die freie Stadt Fiume besetzen ließ, ging eine Deputation von dort nach Wien. Dieselbe hatte Audienz beim König, dieser gab ihr jedoch zu ihrem großen Erstaunen keine Antwort, sondern murmelte etwas vor sich hin. Man würde dies hier nicht glauben, wenn man es nicht aus dem Munde der Deputirten selbst gehört, welche jetzt sich hier befinden. — Der neu ernannte kommandirende General von Ungarn, Baron v. Hrabowsky, ist gestern hier angekommen. Derselbe war bisher kommandirender General von Slavonien. — Der Finanzminister Kossuth, welchem der Landtag die Ermächtigung zur Emittirung von 62 Millionen Gulden Papiergeldes gegeben, hat bereits mit der Ausführung den Anfang gemacht, ohne die königliche Sanktion abzuwarten. — In Siebenbürgen ist ein politisches Comité aufgehoben worben, welches mit der Walachei staatsgefährliche Verbindungen unterhielt. Unter den Verhafteten waren auch zwei Professoren aus Bukarest. Die Walachen sammelten sich aber haufenweise und befreiten sämmtliche Verhaftete gewaltsam. Hierauf sind mehrere walachische Comitate unter einen besondern Regierungskommissär gestellt wordeu. — Der hiesige Gleichheitsklubb hat das große Nationalbankett auf dem „Rakos" bis nach der Rückkunft der Reichsdeputation aus Wien verschoben. An die Wiener Aula hat er eine energische Adresse über die Gemeinsamkeit ihrer beiderseitigen Tendenzen gerichtet.

Kronstadt, 1. Septembeer. [Die Walachen müssen die Stadt räumen.] In Folge höheren Auftrages sind von unserem Oberrichter im Wege der Polizei heute alle hierher geflüchteten Walachen, vom Fürsten Bibesko ab, bis zu dem Geringsten, schärfstens bedeutet worden: binnen drei Tagen Kronstadt zu räumen, und wenn sie es nicht vorzögen in ihre Heimath zurückzukehren, ihren Aufenthaltsort im Innern von Ungarn, in einigen angegebenen Comitaten zu nehmen. Fürst Bibesko soll, wenn er aus Kronstadt entfernt wird, gesonnen sein, ehe er in eine andere Stadt zieht, lieber sich in das russische Lager zu begeben.

Essegg, 31. August. [Stimmung der Besatzung.] 6500 Gränzer sollen heute ins Veröczer Comitat einrücken und von Veröcze bis Szottin (einer Länge von 10 Stunden) einen Cordon bilden. Der Befehl ist vom Banalcommissar Bunyie eingelaufen und zugleich den Stuhlrichtern die Ordre gegeben, für Quartier und Brodt zu sorgen. — In dieser Woche hat der Obergespan mit dem Festungskommandanten ein Konferenz gepflogen über die Angelegenheiten der von den Feinden bedrohten Gegend. — Der Kommandant hatte erklärt, daß, wenn die Gränzer sich auf eine Stundenweite nahen sollen, er auf sie Kanonenfeuer richten lassen wird. Von Alexander Infanterie sind 2 Kompagnien wieder hier eingerückt. Von Darda und Belye sind 10 Kompagnien Freiwillige angezeigt, welche die Festung mitbesetzen werden. Das Regiment Johann Dragoner soll sich um Essegg konzentriren. — Gestern soll der Festungskommandant alle k. k. Offiziere zu sich berufen und sie befragt haben, ob sie die Gesinnungen des ungarischen Ministeriums hegen und dasselbe anerkennen wollen? Im widrigen Falle sollen diejenigen, die sich damit nicht einverstanden erklären können, ihre Quittirung einreichen. Sämmtliche Offiziere sollen sich zu Gunsten des Ministeriums erklärt haben.
(Oesterr. Z.)

---

* [Italienischer Kriegsschauplatz.] Die neuesten Nachrichten aus Mantua vom 6ten d. M. melden, daß, nachdem sich wieder einige Individuen erfrecht haben, den vor Ausbruch der Revolution versuchten Cigarrenkrieg gegen diejenigen, welche österreichische Cigarren kauften, zu erneuern, der Feldmarschall Radetzky einen strengen Befehl dagegen erließ, welchem augenblickliche Folge geleistet wurde. — In dem Palast des reichsten Fürsten der Lombardei, Borromeo, haben die Gendarmen einen reichen Fang gemacht, der aber jedenfalls auf den Fürsten ein sehr schiefes Licht wirft. Die zurückgelassenen Effekten des Marschalls mit seinem werthvollen Silberservice sind nämlich in der Mistgrube dieses Palastes vergraben gefunden worden. Die gutgesinnten Mailänder verwundern sich hierüber wenig, und sagen: die flüchtigen Nobili und Chefs der provisorischen Regierung hätten eben so viel geraubt, als die Piemontesen. — Nach Berichten aus Alessandria vom 5ten d. ist Carl Albert schwer erkrankt. Es heißt, er habe die Luftröhrenschwindsucht. — Am 8ten d. Nachts segelte

unsere Flotille von Triest nach Venedig ab, nachdem Albini mit allen Land- und Seetruppen abgegangen war. In Venedig große Bestürzung.

* [Die Stärke der österreichischen Armee in Italien.] Die Gratzer Zeitung veröffentlicht einen Artikel über den Stand der österreichischen Armee in Italien. Nach demselben beliefe sich die Stärke der dort befindlichen Infanterie auf 130 Bataillone = 144,165 Mann, der Kavalerie au 60 Eskadronen = 10,820 Mann, der Artillerie auf 240 Geschütze mit 7400 Mann, und 3600 Mann Pionniere, Sappeurs, Mineurs zc., also zusammen 165,985 Mann. Hierzu kommt noch die in Triest und Istrien stehende Armee-Abtheilung mit circa 8000 Mann und die österreichische Flotille, aus 3 Fregatten, 2 Korvetten, 4 Briggs, 1 Schooner, 2 Kanonier-Schaluppen, 8 Penichen und 4 Dampfbooten bestehend. — Die Wiener Ztg. selbst meint, daß die Stärke des zuerst angegebenen Heeres zu hoch berechnet sei und die 165,000 sich ungefähr auf 148,000 Mann reduziren würden.

* Die Wiener Zeitung enthält eine Proklamation des Feldmarschalls Radetzky, welche einen General-Pardon für alle italienischen Soldaten (vom Feldwebel abwärts), welche seit dem 18. März die Fahnen verließen und zum Feinde übergetreten sind — verkündet. Die Pardonirten müßen sich jedoch innerhalb 3 Wochen melden.

Rußland.

** **Warschau**, im August. [Auszug aus einem Privatschreiben.] Die Nachricht von einer Revolution in Rußland hatte in Polen allgemeinen Glauben gefunden. Wenn man sich nun darüber nicht wundern kann, daß die Polen so leicht jedem Gerüchte Glauben schenken, das ihre Hoffnung zu beleben geeignet ist, so ist doch das auffallend, daß die russische Armee von der Revolution wie von einer sichern Thatsache spricht. Man kann daraus ersehen, daß die Russen nicht ohne Wünsche für eine politische Umgestaltung sind, und daß sie ihre Hoffnungen auf die Zukunft setzen. — Es irrt sich sonach derjenige gar sehr, der da meint, daß die russische Regierung im Stande wäre, jede neue Idee zu unterdrücken, und daß in Rußland keine Revolution ausbrechen könnte. Schon jetzt malt sich eine gewisse Unruhe, ein gewisses Erwarten der Ereignisse auf den Gesichtern in der Armee. Ein Jeder fühlt und denkt, daß es so nicht bleiben wird, daß in Kurzem eine Veränderung der Dinge eintreten muß, aber welche? das ist noch ein Räthsel. — Genug indeß, daß im russischen Heere eine allgemeine Unzufriedenheit herrscht, die nicht ohne Folgen bleiben kann. — Vor einigen Tagen verhaftete man hierorts drei Russen, bei denen der Plan zu einem Aufstande vorgefunden ward. — Das Gerücht von dem Befehle, die Soldaten ohne vorhergegangenes Urtheil nicht schlagen zu dürfen, ist unbegründet. Es ist hier nichts davon bekannt geworden. (G. L.)

Frankreich.

Paris, 7. Septbr. [National-Versammlung. Sitzung vom 7. Sept.] Die Versammlung scheint vollzählig und nimmt ihre Tagesordnung, die Diskussion des ersten Artikels der neuen Verfassung, wiederum auf. — Jean Reynaud hat ein langes Amendement gestellt, in dessem sechsten Paragraphen es heißt: „Demzufolge wird allen Bürgern mittelst einer geziemend beschränkten Arbeit der Unterhalt garantirt; 2) Mittel zum Unterricht ihnen geboten; 3) der religiöse Geist ist unter allen Formen zu achten und zu beschützen. § 7: Das Auftreten der Republik nach Außen hat die Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft aller Nationen zur Regel und den allgemeinen Weltfrieden zum Zweck.“ Reynaud entwikkelt sein Amendement und zieht aus Furcht, für einen Sozialisten oder Kommunisten zu gelten, obigen sechsten Paragraphen desselben zurück, „wegen seiner Verwandtschaft mit gefährlichen Lehren“, wie er sich ausdrückt. Dufaure weist die Unnützlichkeit des Amendements überhaupt nach. Es sei gar nicht des Abstimmens werth. Reynaud zieht dasselbe von selbst zurück. Präsident: Wir kommen jetzt zum Amendement Deville's. „Ich hätte“, setzt er hinzu, „dieses Amendement gar nicht drucken lassen sollen; allein man hätte mir dies vielleicht als einen Mißbrauch ausgelegt.“ Mehrere Stimmen: „Gar keine Diskussion!“ Deville: „Ihr wollt mich zu sprechen hindern? Ist das Eure Redefreiheit? Seid doch wenigstens parlamentarisch! Mein Antrag ist ernstlich. Ich stimmte gegen das Belagerungsgesetz. Oh, ich bin ein alter Soldat! Ich war lange auf den Schlachtfeldern und kenne die Annehmlichkeiten des Säbel-Regiments. (Wiederholte Unterbrechung.) Man hat Euch vorgeredet, daß der Belagerungszustand gar keinen Einfluß auf unsere Verfassungs-Berathungen üben werde. Schöne Redensarten! Habt Ihr das Schicksal unserer beiden Kollegen Caussidière und Louis Blanc vergessen? Louis Blanc wurde nur in Anklagestand versetzt wegen einiger Worte, die er auf dieser Tribüne ausgesprochen. (Lärm.) Wollt Ihr mich wirklich ersticken? (Sprechen Sie! Sprechen Sie!) Ihr behauptet, ich sei frei auf dieser Stelle? Oh, Täuschung! Eine schöne Freiheit inmitten dieses Tumults von Unterbrechungen. Ich danke für solche Freiheit, ich verzichte aufs Wort.“ (Er geht ab.) Martin aus Straßburg eilt auf die Rednerbühne. „Im Namen des Verfassungs-Ausschusses drücke ich den Wunsch aus, den Antragsteller zu hören. Er möge sein Amendement entwickeln.“ Deville besteigt wieder die Tribüne und spricht unter heftigem Sturm der Rechten: Er werde sich wohl hüten, zu reden, wie er denke. Wer bürge ihm dafür, daß man ihn nicht vor ein Kriegsgericht stelle? In gewöhnlichen Zeiten könne man zur Zeitungspresse seine Zuflucht nehmen. Aber auch dieser Weg sei versperrt. Unter einem Säbelregiment dürfe man keine Verfassung berathen. Das Deville'sche Amendement beginnt: „In Gegenwart Gottes unter der Herrschaft des Belagerungszustandes, die alle Freiheit vernichtet und ganz besonders die Preßfreiheit aufhebt und nach Belieben gewährt, unter dem Regiment der Militair-Obrigkeit, welche gar keine Kenntniß von den Bedürfnissen der Gesellschaft hat, die durch ihr bloßes Dasein den Ausdruck der öffentlichen Meinung hemmt und somit jede Berathung der Verfassung unmöglich macht; unter diesem unverständigen, kurzweg verführenden und schrecklichen Einflusse und dem allgemeinen Drucke, der auf Paris lastet, verkündet und beschließt die Natioualversammlung, wie folgt.“ Martin von Straßburg verlangt die vorläufige Frage, d. h. daß man in keine Diskussion eingehe. Dies geschieht. Die Versammlung verwirft das Amendement durch Abstimmung. Bauchart stellt den Zwischensatz: „Und durch stufenweise Herabsetzung der Steuern die Summe der Vortheile u. s. w.“ Er entwickelt ihn. Laussat bekämpft denselben. Ein Mitglied unterstützt ihn, und ohne wesentliche Veranlassung bricht ein fürchterlicher Tumult los. Man schreit nach Abstimmung durch blaue und weiße Zettel, Andere verlangen namentliche Abstimmung. Man schreitet zu Ersterem. Das Amendement wird mit 397 gegen 339 St. angenommen. (Sensation.) Quinet entwickelt sein Amendement, doch dasselbe fällt durch wie alle übrigen, und Artikel 1 geht durch. Eben so Artikel 2, 3 und 4, ohne erhebliche Diskussion.

Artikel 5 gab zu einiger Diskussion Veranlassung. Er lautet: „Die Republik achtet die fremden Nationalitäten, wie sie gewärtigt, die ihrige geachtet zu sehen, keinen Krieg in Aussicht auf Eroberung unternimmt und niemals die Waffen gegen die Freiheit eines Volkes zieht.“ Francisque Buvet will ein Amendement stellen, fällt aber durch. Dufaure erklärt es für unnütz. Die ursprüngliche Fassung bleibt. Artikel 6 geht ohne Weiteres durch. Artikel 7 ruft Delongrais auf die Tribune, um die Phrase: „die Bürger haben nach Maßgabe ihres Vermögens zu den Staatslasten beizutragen“, zu amendiren. Delongrais wollte „nach Verhältniß“ an die Stelle gesetzt wissen. Er ist kein Freund der Progressivsteuern. Vivien sagte, der Verfassungs-Ausschuß habe „nach Maßgabe“ gesetzt, weil er sich weder über die proportionelle, noch über die progressive Besteuerung der Bürger ein Urtheil anmaße. Das sei Sache der Spezialgesetze. Der ganze Artikel ging durch. Artikel 8 wird für die nächste Sitzung aufgeschoben. Dann wäre die Einleitung erledigt. — Im Laufe dieser Sitzung verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe Depeschen erhalten, die ihr anzeigen, daß Oesterreich die Vermittelung annehme. Cavaignac sollte diese Nachricht einem seiner Freunde mitgetheilt haben. Die Sitzung wird um 1/4 6 Uhr geschlossen.

Lokales und Provinzielles.

** Die Provinzial-Schullehrer-Conferenz.

(Letzte Sitzung.)

In der Nachmittags-Sitzung vom 9ten d. M. legte die fünfte Kommission ihre Arbeit der Versammlung zur Berathung vor. Diese Vorlage handelte über die Angelegenheit der Lehrer-Pensionen und die Umgestaltung der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse. Die Kommission hat den Satz aufgestellt, daß alle dienstunfähig gewordenen Lehrer wie jeder andere Staatsbeamte vom Staate Pension erhalten. Der Referent Anforge weist in einem längeren Vortrage die Nothwendigkeit dieser Bestimmung nach. Im vorigen Jahrhundert, wo fast jeder Schullehrer neben seinem Schulamte noch eine Profession betrieben, seien die Pensionirungen der Lehrer nicht nothwendig gewesen. Gegenwärtig aber widme der Lehrer sein ganzes Leben ausschließlich seinem Lehramte, und die Pensionirung Seitens des Staats sei eine nicht abzuweisende Forderung. Die bestehende Pensions-Anstalt in Schlesien sei nicht aus freiem Willen der Lehrer hervorgegangen. Sie wäre zweckmäßig, aber nicht die Art und Weise, wie man sie eingeführt habe, und wie sie verwaltet werde. — Es wird diese Behauptung durch die Mittheilung des Schulraths Bartel noch unterstützt, nach welcher der Stand der schlesischen Pensions-Anstalt ein solcher sei, daß oft pensionsbedürftige Lehrer 10—15 Jahre warten müssen, ehe sie die Pension erhalten können, und daß Viele sterben, ohne die Pension erhalten zu haben. — Der Schulrath fügl hinzu, daß dies in den Verhältnissen der Anstalt seinen Grund habe, und die Vorwürfe gegen die Verwaltung ungerecht seien. — Der Vorsitzende Köhler macht darauf aufmerksam, daß man die Regierung bereits zweimal um öffentliche Rechnungslegung ersucht habe, dieselbe auch versprochen worden, bisher aber noch nicht erfolgt sei. Er bedauere, daß die Regierung ihre Zusage nicht erfüllt habe, und dieser Mangel der Oeffentlichkeit habe Vorwürfe und Beschwerden erzeugen müssen. — Nach der Mittheilung des Regierungs-Kommissarius von Liegnitz, daß in dem dortigen Regierungs-Bezirk die Lage vieler pensionsbedürftigen Lehrer verzweiflungsvoll sei, und daß sie nur wie gewöhnliche Arme unterstützt würden, theilt der Regierungs-Kommissarius von Breslau mit, daß in dem hiesigen Regierungs-Bezirk jeder pensionirte Lehrer seine Pension regelmäßig erhalte. — Ein Abgeordneter macht darauf aufmerksam, daß viele Gemeinden die Zahlungen zum Pensionsfond verweigern. — Regierungs-Kommissar Bartel meint, der Krebsschaden von alle dem sei, daß der Regierung der Hebel fehle, das Geld aufzutreiben; man habe kein Gesetz darüber. Köhler knüpft hieran die Aufforderung an die Abgeordneten, sich in den Kreisen zu associiren, nur so werden sie jedem Unrecht begegnen können. — Die Kommissions-Vorlage wird angenommen.

Der zweite Satz spricht die Berechtigung der Lehrer aus, sich an der allgemeinen Wittwen-Pensions-Anstalt betheiligen zu können; der dritte, daß die jetzt bestehenden Wittwen-Anstalten in Zukunft freie Anstalten seien, deren Fonds unter dem Schutze und der Garantie des Staates stehen; viertens, der Antrag auf Einberufung einer General-Versammlung, um über den gegenwärtigen Standpunkt der Anstalten Kenntniß zu erhalten. — Ein Antrag vom Abgeordneten Sänger, daß eine Simultan-Wittwenkasse errichtet werde, kann nicht zur Berathung kommen, weil über diesen Punkt nur von der General-Versammlung Beschluß gefaßt werden kann. — Dagegen wird der Antrag zum Beschluß erhoben, daß die Lehrer-Wittwen ein Vierteljahr nach dem Tode der Männer den Gehalt beziehen mögen. Die Regierungs-Kommissäre theilen mit, daß dies schon jetzt Brauch, aber nicht Gesetz sei.

Hiermit waren die Geschäfte der Provinzial-Lehrer-Conferenz beendigt. Der Abgeordnete Gollnisch dankt im Namen der Versammlung dem Vorsitzenden Köhler und den andern Abgeordnen am Büreau für ihre der Versammlung mit so vieler Liebe gewidmete Thätigkeit, worauf Herr Köhler das Wort ergreift, um auch seinerseits den Dank für das ihm geschenkte Vertrauen auszusprechen, ferner der Versammlung dafür zu danken, daß sie sich mit so unermüdlichem Eifer ihren Geschäften hingegeben, und endlich auch Namens der Versammlung den Regierungs-Kommissarien den Dank auszudrücken, daß sie so wacker ausgehalten und die Versammlung mit ihren Kräften unterstützt haben. — Die Kommissarien drückten hierauf noch ihrerseits die Zufriedenheit aus über die würdige Haltung der Versammlung, worauf der Vorsitzende Köhler die Provinzial-Schullehrer-Conferenz als geschlossen erklärte. Die Sitzung endigte gestern 7 Uhr Abends.

Breslau, 10. Septbr. [Ein Bundesfest der Volksschullehrer.] Heute Vormittag 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Provinzial-Konferenz mit denen des hiesigen Central-Lehrervereins im Tempelgarten. Nachdem noch eine Menge die Provinzial-Konferenz betreffende Geschäfte erledigt worden waren, einigten sich sämmtliche Anwesende zu einem großen Bunde, der zwischen den Keis-Lehrervereinen durch den Centralverein vermittelt werden wird. Zu der großen Versammlung deutscher Lehrer in Eisenach wurden Köhler und Gollnisch als Vertreter unserer Provinz gewählt. Mehrere Deputationen wurden noch ernannt, denen man verschiedene Angelegenheiten zur Besorgung übergab. — Hierauf einigte ein einfaches Mittagsmahl die Anwesenden. Da überreichte man dem Präsidenten Köhler einen silbernen Becher im Namen und mit den Namen aller schlesischen Deputirten. Die Seminaristen des katholischen Seminars erschienen und nach Absingung eines passenden Liedes bekränzte eine Deputation derselben Herrn Köhler mit einem einfachen, schönen, durch ein schwarz-roth-goldnes Band zusammengehaltenen Kranze. Mit Bescheidenheit und Würde bat der Umkränzte, doch nicht auf Einzelne zu übertragen, was von Allen geleistet worden sei, doch nicht Personen an die Stelle der Sache zu setzen. — Ein israelitischer Lehrer dankte jetzt der Deputirten-Versammlung für Anerkennung des humanistischen Prinzips bei Besprechung der Simultanschulen. — Der Oberlehrer Scholz bot Allen das Du an und sagte, wem er als Bruder zu alt wäre, der möge ihm das Du als Vater geben. Allgemeine Brüderschaft war vor 8 Tagen unter

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 213 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 12. September 1848.

(Fortsetzung.)

den damals Anwesenden bereits eingeführt worden. — Unter den vielen herrlichen Toasten gefielen dem Ref. besonders vier. Der erste von Gotsch auf die innigste Vereinigung der Katholicität der Intelligenz mit der Evangelicität der Freiheit; der zweite von demselben (tres faciunt collegium) auf den geschickten Kohlensammler (Köhler), auf den Stiller mit dem Präsidentenhammer und auf die tiefe Furche, durch welche die Israeliten trocknen Fußes zogen (Protokollführer Jordan); der dritte von Engwitz, welcher Angesichts der auf dem Ehrenbecher eingegrabenen alphabetisch geordneten Namen der Deputirten bemerkte, daß mit Sorge (Ansorge) begonnen und mit Jubel (Zimbal) geendet worden sei; der vierte von Jordan, welcher hervorhob, daß unter Schweiß eine Friedensglocke aus hellem Silber gegossen worden sei, die hoffentlich bald die Morgenglocke eines schönern Tages werden dürfte.

∗ Breslau, 11. Sepbr. [Aerztliche Adresse.] Das Kriegsministerium hat eine Kommission zur Reorganisation des gesammten Militärmedizinalwesens niedergesetzt. Der Zweigverein Breslauer Aerzte hat mit Bezug darauf nachstehende Adresse, auf welche wir die sämmtlichen Zweigvereine Schlesiens sowohl, als anderer Provinzialvereine aufmerksam machen zu müssen glauben, an das Kriegsministerium gerichtet:

„Der Breslauer Zweigverein des Vereins schlesischer Aerzte und Wundärzte zur Reform des Medizinalwesens fühlt sich verpflichtet einem hohen Ministerium zu erklären, daß die Niedersetzung einer Kommission zur Reform des Militärmedizinalwesens nicht den Anforderungen entspreche, welche von uns an die zukünftige Versorgung des Heers mit ärztlichem Personal gemacht werden. — Es ist vielmehr eine Aufhebung der militärärztlichen Sonderinstitute erforderlich. Die militärärztlichen Bildungs-Anstalten habe zu keiner Zeit das ausreichende ärztliche Personal für das Heer verschafft. Die Universitäten werden aber bei der durch ein hohes Ministerium bereits geänderten Stellung der Militärärzte dies leisten können. In eine deshalb neu zu wählende Kommission, welche darüber, sowie über die Vertretung militärztlicher Wissenschaft an den Universitäten und die Verwendung der liquid werdenden Fonds berathen soll, wünschen wir die Aufnahme des durch seine Leistungen bewährten Generalarztes Dr. Richter in Koblenz."

∗ Breslau, 11. Septbr. [Aerzliche Adresse.] Der Zweigverein Breslauer Aerzte hat in seiner Sitzung vom 10. September auf Antrag des Dr. Günsburg einstimmig beschlossen, bei der Nationalversammlung zu Berlin darauf anzutragen, daß die staatliche Garantie der Armenkrankenpflege und des Hospitalwesens in die Verfassung aufgenommen werde. Dieser Antrag wird in einer Adresse an die Versammlung wie folgt, motivirt:

„Der absolute Staat hat die Obsorge für die armen Kranken durch Armenkrankenpflege und Hospitalwesen den Gemeinden überlassen. In Erwägung aber: 1) daß der demokratische Staat die Pflicht hat, die Garantie für das physische Wohl seiner Bürger zu übernehmen; 2) daß die Abtretung dieser Pflicht an die Gemeinden auf dem flachen Lande die völlig unmenschliche Vernachlässigung der armen Kranken zur Folge gehabt hat, daß die mörderische Verheerung der epidemischen Seuchen nur die Ergebnisse dieses verkehrten Verfahrens gewesen sind; 3) daß selbst die Gemeinden größerer Städte nur durch die indirekte, außerordentliche Beihilfe der Bürger der Ausübung dieser Gemeindepflicht und zuweilen auf ungenügende Weise nachgekommen sind, und 4) daß wir die Möglichkeit einer vollkommenen Obsorge nur in der staatlichen Ausübung dieser Pflicht erblicken, verlangen wir, daß die Garantie des Staates für Armen-, Kranken- und Hospitalwesen in die Verfassung aufgenommen werde."

∗∗ Breslau, 11. September. [Volks-Kalender.] Unter der Fluth von Kalendern, die uns alljährlich überschwemmt, verdient der im Verlage von Eduard Trewendt erscheinende „Volks-Kalender" eine ganz besondere Beachtung. Wie die früheren Jahrgänge, so enthält auch der diesjährige (1849) eine reiche Anzahl höchst interessanter Beiträge von beliebten Volks-Schriftstellern. Die Arbeiten von Gerstäcker, Hoffmann, Holtei, Klettke, Ring, Schwerberg, Stein, Wander und mehren Andern, die wir diesmal antreffen, verdienen sämmtlich, der Kalender-Leser-Welt anempfohlen zu werden. Außerdem ist der Kalender mit acht Stahlstichen ausgestattet, die in jeder Beziehung geschmackvoll zu nennen sind.

△ Ratibor, 10. September. [Der Aufstand in Hultschin] scheint eine ernstere Gestalt anzunehmen. Die von hier aus abgesandten 50 Mann Kavallerie vermochten nur wenig zu leisten. Es sind heut Morgen 250 Mann Infanterie aus Kosel mittelst der Eisenbahn nach Oderberg befördert worden. Desgleichen werden mit den morgenden Zügen noch andere 500 Mann Infanterie bis Tworkau vorgeschoben. In Beneschau ist es zu Angriffen gekommen; drei Ulanen sind verwundet, der eine von ihnen sogar ernstlich. Der Ort ist verbarrikadirt.

∗ Breslau, 11. September, 4 Uhr. Der eben anlangende oberschlesische Zug bringt die Nachricht, daß man des Bauern-Aufstandes bald Herr zu werden hofft.

Mannigfaltiges.

— ∗ [Ein Jagd-Curiosum.] Bei einer Feldjagd am 4ten d. Mts. erlegte ein Schütze eine Häsin im Lager. Der Nimrod hatte gut getroffen, nahm das Wild auf und strich, indem er das Corpus delicti mit der rechten Hand an den Löffeln festhielt mit der Linken am Bauche der Häsin herab; er bemerkte bei dieser Manipulation, daß ihm Milch in die Hand rann und theilte dies einem Kameraden mit, der mit zur Jagd war. Dieser vermuthete nicht ohne Grund, daß die Häsin nahe daran gewesen sein müsse ihre Jungen zu setzen, brach die Häsin auf und förderte drei junge Hasen zur Welt, welche vollkommen ausgewachsen waren. Als sie aus dem Netz genommen wurden, schienen sie ohne Leben, nach kurzem Anwehen der warmen Luft aber erwachten sie unter Zuckungen allmählig und wurden ganz munter. Die jungen Hasen wurden von dem Jäger mitgenommen, mit Milch geäßt und waren noch recht munter als ihre Mutter nach 3 Tagen gebraten verzehrt wurde. Dieses Jagd-Curiosum ereignete sich zu Patschkau, wo bei dem Herrn Parfumeur ꝛc. Kwiatkowsky die jungen Hasen aufgezogen werden.

— Ein dem englischen Parlamente unterbreitetes statistisches Verzeichniß giebt die Anzahl der binnen Jahresfrist unterstützten Dürftigen in folgender Weise an: England 1,721,350 Arme, Irland 333,019 Arme und Schottland 146,570 Arme, so daß die ganze Anzahl für das Königreich England auf 2,200,739 Arme, also auf ein Sechstel der Bevölkerung sich beläuft.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 3. bis 9. September d. J. wurden befördert 8410 Personen und eingenommen 11,022 Rtlr.

Im Monat August betrug die Frequenz 34,331 Personen, 104,641 Ctr. Güter und die Gesammt-Einnahme 48,816 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 3. bis 9. September d. J. wurden befördert 1340 Personen und eingenommen 658 Rtlr.

Im Monat August betrug die Frequenz 6,173 Personen, 10,034 Ctr. Güter und die Gesammt-Einnahme 3204 Rtlr. 8 Sgr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 28. Aug. bis 3. Sept. d. J. wurden befördert 1684 Personen, 4683 Ctr. Güter und eingenommen 1635 Rtlr. 15 Sgr.

Im Monat August d. J. benutzten die Bahn 7840 Personen. Die Einnahme betrug

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	4068	10	4
2) für Vieh-, Equipagen-Transport, 29,209 Ctr. Fracht	3405	17	4
zusammen	7473	27	8

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 3. bis 9. September d. J. 4961 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4274 Rtlr. 2 Sgr. 3 Pf.

Inserate.

Programm des deutschen Volksvereins.

In der staatlichen Entwickelung des neu erwachten vaterländischen Lebens hat sich die Feststellung der unbedingten deutschen Volkseinheit als die nothwendige Grundlage und Gewähr für die deutsche Freiheit erwiesen. Deutsche Einheit, und deutsche Freiheit sind fortan unzertrennlich. Die Hingebung an die einige Gesammtheit des deutschen Vaterlandes muß daher in den Gemüthern begründet und in der Staats-Einrichtung zur Herrschaft gebracht werden. In dieser Ueberzeugung wird der deutsche Volksverein seine Aufgabe darin suchen, **auf dem Boden der deutschen Einheit die demokratischen Prinzipien mit allen ihren Folgerungen in der staatlichen und gesellschaftlichen Fortbildung des Vaterlandes zur Geltung zu bringen.** Zur Verwirklichung dieser Aufgabe stellt der deutsche Volks-Verein folgende Grundzüge auf:

§ 1. Alle Macht- und Rechtsvollkommenheit im Staate hat ihre alleinige Quelle und ihren unveräußerlichen Bestand im Volke. Die Anerkennung der vollen Volkssouveränetät, die Selbstregierung, die direkt und freie Wahl der Vertreter, die Gewährleistung unbeschränkter Preß-, Rede-, Lehr- und Associationsfreiheit, die gleiche politische Berechtigung Aller, und die Sicherstellung der persönlichen Freiheit sind unabweisliche Bedingungen für die Gestaltung des demokratischen Staatslebens.

§ 2. Wir wollen, daß der verfassungsgebende deutsche Reichstag selbstständig die allgemeine deutsche Verfassung gründe. Wir wollen, daß diese Verfassung in allen Theilen die Souveränetät des deutschen Volkes zur Grundlage habe, und wir erkennen diese Grundlage in der repulikanischen Staatsform für den deutschen Gesammtstaat am besten gewahrt. Wir wollen, daß die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten denjenigen Beschränkungen, und nur denjenigen Beschränkungen unterworfen werde, welche zur Begründung eines einigen und kräftigen Bundesstaats erforderlich sind; und daß die Nationalversammlung hierin die Grenzen ihrer Kompetenz allein bestimme.

§ 3. Unter den ersten Aufgaben des demokratischen Staats erkennen wir die **Lösung der socialen Frage.** Der Staat hat die Verpflichtung, die freie Association zur Begründung der Wohlfahrt der Einzelnen hülfreich zu unterstützen, und die Einrichtungen zu beseitigen, in denen die socialen Mißverhältnisse ihren Grund haben. Aufhebung aller Privilegien, Errichtung von Unterrichts- und Bildungsanstalten, welche Allen die gleiche Möglichkeit geistiger Entwicklung bieten, gleiche und gerechte Vertheilung der Steuern, Entfesselung des Bodens, sind die wesentlichsten Bedingungen zur Sicherstellung der geistigen und materiellen Volkswohlfahrt.

Der Präsident: Pflücker.

Das Sekretariat: Berthold Auerbach, Blümner, Robert Brendel, Dellbrück, Philipp Dyhrenfurth, Friedmann, Geiger, Ferdinand Guhrauer, Honigmann, Koch, Kurnik, Levy, Pauly, Scholz, Gustav Simon.

Heute Abend 7 Uhr öffentliche Sitzung des Vereins im blauen Hirsch.

Breslau, den 12. September 1848.

Pflücker, Präsident. Blümner, Sekretär.

In einer heut abgehaltenen General-Versammlung der berittenen Bürgerwehr, zu der sämmtliche Mitglieder eingeladen und auch bis auf sehr wenige erschienen waren, ist der Vorfall beim Auseinandergehen des Korps am letzten Freitag auf das Genaueste geprüft und dabei Mißdeutungen, die man dem ausgebrachten Hoch auf eine Annäherung und Verbrüderung des Bürgers mit dem Militär, als durchaus unbegründet befunden worden. — Graf Zieten hatte gleich bei Eröffnung der Versammlung sein Amt als Führer niedergelegt und sich entfernt; da wir denselben jedoch niemals anders, als einen wahren und aufrichtigen Bürgerfreund erkannt haben, so wurde derselbe einstimmig wieder erwählt.

Breslau, den 10. September 1848.

Das Korps der berittenen Bürgerwehr.

Der Bischofsbezirk-Verein fordert alle Urwähler und Bürgerwehrmänner zu Breslau auf, die von ihm zu erlassende Adresse an die National-Versammlung zu Berlin, wodurch er sich mit ihrer Abstimmung einverstanden erklärt, mit zu unterzeichnen.

Die Adresse liegt aus:

1) bei dem Kaufmann Jacob, Ohlauerstraße Nr. 70,
2) bei dem Kaufmann de Nevir, Bischofstraße Nr. 15,
3) bei dem Kaufmann Hausfelder, Albrechtsstr. Nr. 17,
4) in der Heinrich Richterschen Buchhandlung, Albrechtsstraße Nr. 6,
5) bei dem Maler Reimann, Mehlgasse Nr. 8.

Breslau, den 9. Septb. 1848.

Das Comité:

Beyer. Carlo. Möhle. G. Roland. Sommerkorn. Schück II. Jacob.

Aus der Oberlausitz, 4. September. Heute ist folgende Erklärung an die Mitglieder der National-Versammlung in Berlin abgesandt worden.

In der National-Versammlung zu Berlin hat sich bei der Mittheilung einer Protestation, welche der größere ständische Ausschuß der preußischen Oberlausitz gegen die einseitige Aufhebung der vertragsmäßigen Verfassungsrechte der Oberlausitz an den König gerichtet hat, das Gelüste kund gegeben, Willkür über Recht zu stellen, und bestehende Rechte darum zu mißachten, weil sie einer nur kleinen Provinz gehören, weil sie alt sind und weil sie jetzt noch von Ständen ausgeübt werden und diese es wagen, die unbedingte Machtvollkommenheit der Versammlung zu bestreiten. Aber Macht soll nicht über Recht gehen, und es ist eine

traurige Garantie für die Zukunft des preußischen Staats, wenn nicht mehr Rechtssinn genug herrscht, um solchen Willkürsgelüsten mit Haltung und Energie entgegen zu treten. Es versteht sich ganz von selbst, und ist leicht zu begreifen, daß die Stände der Oberlausitz, bei deren Beschlüssen übrigens die Ritterschaft die eine und Städte und Rustikale die andere Hälfte der Stimmen üben, ihre ständische Repräsentationsform nicht aufrecht erhalten wollen und können, und entschieden von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß eine zeitgemäße Umgestaltung unabweisbar eintreten muß. Aber noch bestehen sie und noch haben sie das Recht und die Pflicht, diejenigen eigenthümlichen Rechte der Oberlausitz auszuüben, die ihr dem Staat gegenüber zustehen. Zum Schutz derselben haben die Stände dagegen protestirt, daß diese vom preußischen Staate bei der Besitzergreifung der Oberlausitz ausdrücklich anerkannten Rechte anders, als durch Vertrag aufgehoben werden, weil sie auf Vertrag beruhen. Sie haben nichts verlangt, als was der sächsischen Oberlausitz von dem konstitutionellen König und der verfassunggebenden Versammlung Sachsens im Jahr 1831 gerechter Weise gewährt worden ist: Anerkennung ihrer vertragsmäßigen Rechte und ihre Aufhebung nur durch Vertrag. Und wer nicht in Unkenntniß ist, daß allein dem Landkreis der sächsischen Oberlausitz, die in ganz gleichem Verhältnisse zum Staate stand, wie jetzt die preußische Oberlausitz, bei der Aufhebung ihrer Grundsteuerverfassung außer der Schadloshaltung der einzelnen steuerfreien Güter und außer der Uebernahme aller Provinzialschulden noch eine Entschädigung von mehr als 400,000 Thlr. vom Staate gewährt werden mußte, wer da weiß, daß in der preußischen Oberlausitz nur 6 steuerfreie Rittergüter, dagegen weit über 4000 steuerfreie Rustikalgrundbesitzer, großentheils der ärmsten Klasse, nach dem vorliegenden Steuerausgleichungsgesetz neu belastet werden sollen, wer da weiß, daß die Oberlausitz aus ihrer ständischen Steuerkasse noch 370,550 Thaler Provinzialschulden zu bezahlen hat, der müßte die gesetzlichen Vertreter der Oberlausitz für gewissenlos halten, wollten sie nicht die ihnen anvertrauten Rechte geltend machen und, gestützt auf sie, Entschädigung im Wege des Vertrags fordern, und dort nicht bitten, wo sie fordern können. Mag auch das alte Steuerbewilligungs- und eigne Steuerverwaltungsrecht der Oberlausitz den Provinzen, die es sich in den Stürmen der Zeit nicht zu bewahren wußten, jetzt unbequem sein, so ist es doch ein Recht, und fordert Achtung von jedem Rechtlichgesinnten. Und daß es von den Ständen im Jahre 1319 erworben und bis 1848 behauptet worden ist, gereicht ihnen wahrlich nicht zur Unehre. Wir wollen wünschen, daß der Verfassungsbau, welchen die Nationalversammlung in Berlin zu errichten bemüht ist, so viel Jahrhunderte bestehe, als der der Oberlausitz und den Vaterlandsgenossen auch dann noch werth sei, und daß, wenn er zusammenstürzt, die zum Neubau berufene Versammlung, eingedenk des Ernstes ihres eigenen Berufes, soviel Takt besitze, nicht über das Alter des einstürzenden Baues zu spotten.

Görlitz, den 4. September 1848.

Die Versammlung zur Wahrung der Interessen der preußischen Oberlausitz.

Prausnitz, 7. September. Der in der Breslauer Zeitung enthaltene, mit den Namen A. Exner, Weber, Teicke, Rohland unterzeichnete Brief an das Commando der Bürgerwehr zu Brieg hat bei dem größten Theil der Bewohnor von Prausnitz Erbitterung erregt, und ist eine Menge Männer sofort zusammengetreten, um den Ursprung jenes Schreibens an's Licht zu stellen und die Verfasser einigermaßen zu charakterisiren. Es soll dieß in folgendem geschehen. Im Frühjahre dieses Jahres versammelte sich die hiesige Bürgerschaft zum Zweck der Berathung über die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln. Man bewaffnete sich nach eigner Wahl, und da hier die Stadt in vier Bezirke eingetheilt ist, so wurden für jeden derselben zwei Führer gewählt, zu denen A. Exner, Weber, Teicke gehörten. Die so zusammen getretene Bürgerschaft hat bisher sich mit dem Schutze der Stadt, mit Nachtpatrouille 2c. beschäftigt, im übrigen aber, in Erwartung des über Organisation der Bürgerwehren zu erlassenden Gesetzes sich als Bürgerwehr noch nicht förmlich constituirt. Schon hieraus ergiebt sich die Arroganz der vermeinten Bürgerwehrführer. Was den 2c. Roland anbelangt, so hat seit Menschengedenken außer einem Hunde des vermeintlichen Bürgerwehrführers Teicke sich hier noch kein lebendes Wesen gleichen Namens befunden. Es soll auch, wie verlautet, hier nur ein Versehen der Druckerei*) vorliegen, und statt des Namens Roland „Reichsgraf zu Solms-Tecklenburg" stehen, was jetzt öffentlich berichtiget worden ist. Teicke, der Verfasser des bereits an die Bürgerwehr zu Brieg gerichteten Briefes, hat sich von jeher bestrebt, für mehr zu gelten, als er ist, und gefällt sich in Anfertigung literarischer Arbeiten; kaum fähig, einige Zeilen richtig zu schreiben, hat er den Brief an die Bürgerwehr zu Brieg mühsam zusammengebracht und in mehrfachen Exemplaren, wovon drei die Bürgerwehr zu Brieg und eins der Minister von Auerswald, königl. Generaladjutant, erhalten hat, versandt. Wir sprechen es mit vollster Ueberzeugung aus, daß fast sämmtliche hiesige Bewohner das Schreiben an die Bürgerwehr zu Brieg mißbilligend entrüstet hat, daß sich vermeintliche Führer der Bürgerwehr anmaßen, für die Gesammtheit solche Gesinnungen auszusprechen, ohne daß sie vorher die wehrpflichtige Bürgerschaft um ihre Gesinnung befragt hätten. Die Anmaßung ist um so verwerflicher, als ein fünfter Führer der bewaffneten Bürgerschaft, der Zimmermeister Marticke, seine Mitunterschrift ausdrücklich verweigert hat. Wir hören, daß die Art und Weise, wie Weber und Exner zur Mitunterschrift bewogen worden sind, ebenfalls einen Beitrag zur Charakteristik des 2c. Teicke liefern soll, enthalten uns aber hierüber jeder Ausführung, da Weber und Exner dies selbst veröffentlichen wollen. Teicke selbst, der früher in verschiedenen aristokratischen Häusern conditionirte, mag allerdings in dem beregten Schreiben seine wahre Gesinnung ausgesprochen haben. Wir theilen die von Brieg aus erfolgte Kritik des gedachten Schreibens und beklagen nur, daß eine durchgehends vom gesunden Sinne beseelte Stadt durch ein Machwerk wie das Teicksche, dem Hohne der Welt öffentlich Preis gegeben worden ist.

Viele wehrpflichtige Bewohner von Prausnitz.

*) Es war ein Schreibfehler, wie bereits in der Zeitung vom 3. September angegeben. Exped. d. Br. Zt.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Um mehrfachen Anfragen über den Stand der diesjährigen Jahresgesellschaft zu begegnen, veröffentlichen wir hiermit, daß trotz der notorisch ungünstigen Zeitverhältnisse nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen:

1) 1028 Einlagen zur Jahresgesellschaft pro 1848 mit einem Geldbetrage von . . . . 16,800 Thlr.
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften . . . . 24,907 Thlr.

gemacht worden sind.

Zugleich weisen wir zur näheren Kenntnißnahme auf den kürzlich ausgegebenen Rechenschaftsbericht pro 1847 hin, welcher bei sämmtlichen Agenten der Anstalt zur Einsicht bereit liegt.

Berlin, den 6. September 1848.

Direktion der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau, den 11. September 1848.

E. S. Weiss, Haupt-Agent.

Anfrage.

Ist es zulässig, sich bei fünf oder überhaupt mehreren als einem Begräbniß-Kassen-Vereine zu versichern?

Liegnitz im September.

Anfrage.

Was für Feierlichkeiten sind zu der am kommenden Donnerstag stattfindenden Rückkehr des Dr. Nagel aus Leubus vorbereitet? Ist es wahr, daß sämmtliche Mediziner Breslau's ihm bis Lissa entgegenfahren, dort ein solennes Fest begehen und ihn Abends mit Fackelschein und Musik nach seiner Behausung bringen wollen?

Theater-Nachricht.

Dinstag: 62ste Abonnements-Vorstellung. **„Der Liebestrank."** Komische Oper mit Tanz in 2 Akten, Musik von Donizetti. Adina, Frau Schreiber-Kirchberger, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin; Dulcamara, Herr Freund, vom Hoftheater in Mannheim, als Gäste.

Mittwoch: 63ste Abonnements-Vorstellung. **3tes Konzert von den Geschwistern Neruda.** Dazu: **„Die Mönche."** Lustspiel in 3 Akten von Tenelli.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 7. d. M. stattgefundene Verlobung beehren wir uns, Freunden und Bekannten, anstatt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Simmenau und Mislowitz.

Minna Rosenthal.
Wilhelm Schindler.

Statt jeder besonderen Meldung.

Ihre vollzogene Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Emilie Vogel,
Karl Eggers.
Ramberg und Wessig,
am 10. Septbr. 1848.

Verbindungs-Anzeige.

Bei ihrer Abreise nach Schloppe W/Pr. empfehlen sich als Neuvermählte Verwandten und Freunden zu gütigem Andenken.

Breslau, 10. September 1848.

Dr. M. Joachimsthal.
Linna Joachimsthal, geb. Kalisch.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am 5. September stattgehabte Verbindung zeigen wir Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.

Schweidnitz, den 9. Septbr. 1848.

Johann Seiler,
Karoline Seiler, geb. Sommer.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. Rosenthal.
Charlotte Rosenthal, geb. Selten.
Lublinitz, den 10. September 1848.

Todes-Anzeige.

Heute in der 6ten Morgenstunde entschlief hier im Hause unserer Großmutter, zu einem bessern Leben, an der Lungenschwindsucht mein innig geliebter Bruder, der Handlungs-Commis Carl Tschirne, in dem hoffnungsvollen Alter von 23 Jahren 4 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies, statt besonderer Meldung, hiermit tief betrübt an.

Reichenbach, 9. September 1848.

Mathilde Tschirne.

Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden entschlief gestern Abend 10 Uhr, unserm Paul nur nach fünf Tagen folgend, auch unser lieber Alexander in dem Alter von 8 Monaten und 14 Tagen in Folge der Ruhr und hinzugetretener Gehirnwassersucht. Entfernten Freunden und Verwandten widmen wir auch diese Trauerkunde, statt besonderer Meldung, mit tiefbetrübtem Herzen.

Nieda, den 9. Septbr. 1848.

Herm. Knothe, Pastor.
Adolf. Knothe, geb. v. Heuthausen.

Todes-Anzeige.

Das am 6. d. M., Nachmittags halb 6 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unseres geliebten Töchterchen Anna an Unterleibsschwindsucht in dem zarten Alter von 10 Monaten zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Michelwitz, den 9. Septbr. 1848.

Siegert und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute in der 8ten Abendstunde verschied in Folge der Wassersucht, nach Empfang der heiligen Sterbesakramente, unser verehrter College, der Collaborator Herr Julius Pater, im noch nicht vollendeten 32sten Lebensjahre. Seine Amtsgenossen sind schmerzlichst berührt durch den Verlust dieses so biederen und berufstreuen Mitarbeiters und werthen Freundes, seine Schüler aber betrauern in ihm einen väterlich-ernsten und gemüthvollen Lehrer, der mit aufopfernder Anstrengung und Liebe sie in die Wissenschaften einführte und auch gern an den Freuden ihrer Jugendzeit Theil nahm. Sein Andenken wird daher in den Herzen seiner Collegen und seiner Schüler gesegnet fortleben.

Glogau, den 9. Sept. 1848.

Das Lehrerkollegium des k. kath. Gymnasiums.

Todes-Anzeige.

Den heut nach langen und schweren Leiden erfolgten Tod unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante Charlotte Hauk zeigen wir, anstatt besonderer Meldung, entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an.

Waldenburg, den 10. Septbr. 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 7. Septbr. starb zu Klein-Schwein bei Groß-Glogau im Hause ihres Schwiegersohnes unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die seit 38 Jahren verw. Frau Cantor Muschner, im Alter von 82 Jahren. So unermüdet thätig sie war, so erquickend sei ihre Ruhe.

Karlsruhe O.-S. und Klein-Schwein.

Die Hinterbliebenen.

Sing-Akademie.

Mittwoch den 13. Septbr. erste Versammlung nach den Ferien.

Bei ihrer Abreise nach Groß-Glogau empfehlen sich allen ihren Bekannten und Freunden.

Dr. **E. Munk** und Frau.

Breslau, 5. Sept. 1848.

H. S.

Ich gratulire. Nr. 7.

Anfrage.

Wie wir erfahren, hat der zweite Vorsteher des priviligirten Handlungsdiener-Instituts, Herr Fichtner, am 1. August d. J. sein Amt als solcher niedergelegt; den Mitgliedern ist aber von diesem Vorfall bis heut weder eine Anzeige darüber gemacht, noch ein Termin zur Generalversammlung Behufs der Wahl eines neuen Vorstehers anberaumt worden. Wir richten daher an den ersten Vorsteher die Anfrage, wie dies Sachverhältniß steht, und beantragen dieserhalb eine sofortige Conferenz. Mehrere Instituts-Mitglieder.

Zur künftigen Vermeidung bis jetzt häufiger Verwechselungen meiner mit dem Dr. med. Falk (neue Taschenstraße), bitte ich alle mit mir Verkehrenden, mich nach meinem Vornamen zu bezeichnen.

Breslau, den 11. September 1848.

Dr. jur. **Adalbert Falk**, OLG.-Ref.

Ressourcen-Anzeige.

Den geehrten Mitgliedern der städtischen Ressource die ergebene Anzeige, daß in dem heutigen Ressourcen-Concert im Schießwerder auch eine große **Schlachtmusik** mit verstärktem Orchester und neuuntergelegtem Text zur Aufführung kommt.

Breslau, den 12. September 1848.

Alexander Jacoby, Direktor der Breslauer Musikgesellschaft.

Sonnabend den 16. September, Abends 8 Uhr allgemeine **Versammlung des Helmvereins.** Vorlagen derselben sind: das künftige Miethsverhältniß, der Ankauf des Inventariums und der Wechsel in der Oekonomieführung.

In der Stuhr'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen, und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau**, (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die schmerzlose und gefahrlose

Schwangerschaft und Entbindung.

Ein Amulet für

Schwangere u. Gebärende.

Nach den erprobten Frauenärzten aller Zeiten und Völker bearbeitet, nebst einer Belehrung:

Die Schönheit und Frische der Körperformen selbst nach häufigen Entbindungen in jungfräulicher Fülle zu erhalten.

Von Dr. Julius Bähr,

Verf. der „Liebeslust und Eheglück" und des „eisernen Magens".

Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung zweier zum Lagern geeigneter Lokalitäten im zweiten Elisabet-Pfarrhofe, so wie an dem auf der Büttnerstraße sub Nr. 13 gelegenen Hause hierselbst, ist

Freitag den 15. Septbr. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale ein Termin anberaumt worden, zu welchem Miethlustige hiermit eingeladen werden.

Die der Vermiethung zum Grunde liegenden Bedingungen, sind in der Rathsdienerstube einzusehen, die zu vermiethenden Lokalien aber wird der Kirchschaffner Jänisch zu St. Elisabet auf Verlangen zeigen.

Breslau, den 9. August 1848.

Das Kirch-Kollegium zu St. Elisabet.

Proklama.

Es ist das Aufgebot nachstehender verloren gegangener, acceptirter, gezogener Wechsel beantragt worden, als:

1) d. d. Warochau den 23. November 1847 über 500 Rthl., fällig den 23. Februar 1848, gezogen von F. A. Fränkel auf J. A. Frank hierselbst.
2) d. d. Stettin vom 21. Januar 1848 über 585 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf., fällig den 21. April d. J., gezogen von der Vereins-Siederei zu Stettin, auf G. F. Lübbeck hierselbst.
3) d. d. Stettin vom 27. Januar d. J. über 601 Rthl. 25 Sgr., fällig den 27. Mai d. J., gezogen von der Vereins-Siederei zu Stettin auf Reinh. Sturm hierselbst.
4) d. d. Stettin vom 6. Dezember 1847 über 114 Rthl. 4 Sgr., fällig den 6. März d. J., gezogen von Runge und Comp. auf J. G. Plautze hierselbst, girirt an Karkutsch und Comp.
5) d. d. Stettin den 6. Dezember 1847 über 58 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf., fällig den 6. März d. J., gezogen von Runge und Comp. auf Martin Hahn hierselbst.
6) d. d. Ohlau den 22. Dezember 1847 über 97 Rthlr. 15 Sgr., fällig den 15. März d. J., gezogen von F. J. Kristen auf H. Geiser hier.
7) d. d. Berlin den 6. Januar d. J. über 43 Rthl. 5 Sgr., fällig den 6. April d. J., gezogen von F. J. Henkel u. Cp. auf C. Steulmann hier.
8) d. d. Berlin den 6. Januar d. J. über 27 Rthl. 21 Sgr., fällig den 6. April d. J., gezogen von F. J. Henkel und Comp. auf Robert Hausfelder hier.
9) d. d. Stettin den 28. Novbr. 1847 über 1200 Rthl., fällig den 28. Febr. d. J., gezogen von Ferd. Koch auf J. J. Blochs Wittwe und Söhne.
10) d. d. Stettin vom 28. November 1847 über 1000 Rthl., fällig den 28. Februar d. J., gezogen von Ferd. Koch auf J. J. Blochs Wittwe und Söhne.
11) d. d. Glogau vom 1. Febr. d. J. über 200 Rthl., fällig den 1. Mai d. J., gezogen von Jakob Peiser auf Louis Liebermann, girirt an H. Moser; sämmtliche 11 Wechsel sind an das königliche Bank-Comtoir in Stettin und von diesem an das königliche Bank-Direktorium hierselbst girirt worden, und
12) d. d. Stettin den 19. September 1845 über 273 Rthl. 25 Sgr., fällig den 19. Dezember 1845, gezogen von H. Rohden auf D. Höniger hierselbst, zuletzt girirt an Ferdinand Hoffman hierselbst.

Es werden daher die Inhaber dieser Wechsel, dessen Erben, Cessionarien, Pfand- oder die sonst in seine Rechte getreten sind, zu dem auf den

19. Dezember 1848 Vormittag 10 Uhr,

vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumten Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Fall des Ausbleibens mit allen ihren Ansprüchen an die verlorenen Wechsel ausgeschlossen, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die Wechsel aber für amortisirt werden erklärt werden.

Breslau, den 23. August 1848.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Nikolaistraße Nr. 24 und 25 belegenen, den Geschwistern Woywode, als Erben ihrer Mutter Anna Rosina, verw. Woywode, geb. Jänsch gehörigen, auf 28,302 Rthlr. 16 Sgr. 1 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den

15. März 1849, Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor Kießling in unserm Parteien-Zimmer anberaubt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 3. August 1848.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürger Carl Roß beabsichtigt auf dem, dem Gastwirth Piefel gehörigen Grundstücke, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, eine Stärkefabrik zn erbauen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königl. Regierung vom 30sten v. M. und in Gemäßheit des § 29 der Allgem. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst sodann weitere Entscheidung veranlaßt werden wird.

Breslau, den 8. Sept. 1848.
Königliches Polizei-Präsidium.

Auktion.

Am 21. September d. J. von Morgens 8 Uhr ab werde ich in dem gerichtlichen Auktions-Lokal, Kirchgasse Nr. 334 hierselbst, 3 Schnuren ächte Perlen, eine goldene Kette, diverses Silberwerk, Möbel, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkaufen.

Lauban, den 31. August 1848.
Mattusch,
Land- und Stadt-Gerichts-Rendant.

Grösstes Musikalien-Leih-Institut. **Billigste Abonnements-Preise**

der königl. Hof-Musik-Handlung

Breslau, **ED. BOTE & G. BOCK.** Schweidn. Str. 8.

Die neuesten Polka's, Walzer, Quadrillen, Potpourri's von **Bilse, Gungl, Leutner, Strauss, Labitzky** sind jederzeit vorräthig. Prospect gratis.

Soeben ist erschienen:

Finis Poloniae!

Beweis, daß

Polens Selbstständigkeit

weder ihm selbst noch Deutschland Heil bringen würde. Mit Berücksichtigung der Hauptargumente sämmtlicher für und gegen die Einverleibung Posens in das deutsche Reich — zu Frankfurt aufgetretenen Redner. gr. 8. Weimar, Voigt. Geh. ½ Rtl.

Der mit den politischen Zuständen ganz vertraute Verfasser zeigt, wie von frühester Zeit bis zum Untergange des polnischen Staates dessen Gesetzgebung, Verwaltung, Nationalökonomie, innere und äußere Politik gleichmäßig die Unfähigkeit seiner selbstständigen Existenz nachweisen, wie auch, daß und warum Polen auch im eigenen Interesse die Vormundschaft Deutschlands vielmehr wünschen anstatt abweisen sollte, so sehr dieses auch von polenfreundlichen Schwärmern bestritten werden mag.

Zu haben in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in Brieg bei Ziegler.

Kölnische Zeitung.

(Haupt-Redakteur: **K. H. Brüggemann.**)

Bestellungen auf die **„Kölnische Zeitung"**, das verbreitetste deutsche Blatt, für das mit dem 1. Oktober beginnende 4. Quartal d. J. wolle man zeitig bei der nächsten Postanstalt machen. In Folge des ermäßigten Porto beträgt der Abonnements-Preis bei allen preußischen Aemtern von jetzt ab nur 1 Thlr. 24 Sg. 6 Pf. per Quartal, statt bisher 2 Thlr.

Ankündigungen aller Art erlangen bei der so bedeutenden Auflage des Blattes die größte Verbreitung, nicht nur in ganz Deutschland, sondern namentlich auch in Belgien, Holland, Frankreich und England.

Köln, im September 1848. Der Herausgeber **J. Du Mont.**

An die Wundärzte Schlesiens.

Die am 3. September in dieser Zeitung angekündigte General-Versammlung findet den 15. September zu Liegnitz im Kronprinzen bei Herrn Gastwirth Walter statt, und beginnt früh 10 Uhr.

Ausstellung
von Blumen, Obst und Gemüse.

Die im Wintergarten von der Sektion für Obst- und Gartenkultur veranstaltete Ausstellung beginnt heute als Sonntag den **10. Sept.**, Vormittags um **10** Uhr und dauert bis zum **15.** d. Mts.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum öffentlichen Verkauf von circa 200 Ctnr. Schmiede- und 300 Ctnr. Guß-Eisen-Abfällen, haben wir einen Termin auf unserem Bahnhofe hierselbst

auf Montag den 18. d. M. Vorm. 9 Uhr

angesetzt, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß wir uns den Zuschlag vorbehalten und von jedem der Herren Bieter, ehe er zum Gebot zugelassen wird, eine Kaution von 50 Rthl. zu bestellen.

Breslau, den 7. Septbr. 1848. **Das Direktorium.**

Grab-Monumente (מצבות)

in jeder beliebigen Façon, sind stets vorräthig und werden auf das Sauberste und Billigste verfertigt bei **S. Bial,** Bildhauer in Breslau, Karlsplatz Nr. 3 im Pokoihof.

! Alle Sorten Baunägel, gut geschmiedet und vollzählig, sehr billig. !
Alle Sorten Bindfaden, Zuckerschnuren und Faden zum Wollepacken;
Gute und breite Gurten, alles billig bei **M. L. May,** Karlsstraße Nr. 21.

Der Ausverkauf

von **zurückgelegten Schnürmiedern** à 1 Rtl. bis 1 Rtl. 15 Sgr. ist bei
Bamberger, Schweidnitzer Straße in der Pechhütte.

Auktion.

Sonntag den 17ten d. Mts. von 1 Uhr Mittags ab, werden in dem Försterhaus bei Seedorf verschiedene Wirthschaftssachen, Möbel und Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. **Streicher.**

Die Verloosung von Gegenständen und Handarbeiten zum Besten der Nothleidenden in Schlesien wird

Sonnabend den 16. d. Mts.

von 10 Uhr Vormittags an, in dem dazu gütigst überlassenen Lokale der kaufmännischen Ressource im Börsengebäude stattfinden.

Breslau, den 11. Sept. 1848.
Das Damen-Comité.

Der ehrliche Finder eines am 10. Septbr. von der Wache in der Nikolaivorstadt über die äußere Promenade bis zum Weißgarten verloren gegangenen stark vergoldeten Armbandes wird ersucht, dasselbe Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 37, 2 Treppen, gefälligst abzugeben.

Zu verkaufen:

1 birkner Bücherschrank 7 Rtl., 1 Schreibsekretär 6½ Rtl., 1 Sophatisch 5½ Rtl. Reuschestraße Nr. 45, 2 Stiegen.

Das hierorts am Ringe gelegene, ehemals Bordollo'sche Haus, in welchem wegen der vorzüglich guten Lage, bereits über 100 Jahre ein Handlungsgeschäft mit Vortheil betrieben worden ist, ist getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und könnte zum 1. Oktober bezogen werden.

Das Haus ist in den besten Stand gesetzt und enthält in dem Erdgeschoß das geräumige Verkaufsgewölbe, eine Stube, Küche und zwei Remisen, in der oberen Etage vier große Wohnstuben mit Entree, Küchenstube, Speisegewölbe und sehr geräumigem Flur. Die Keller sind trocken und ist hinlänglicher Bodenraum vorhanden. Nähere Auskunft bin ich zu ertheilen gern bereit.

Ratibor, den 8. September 1848.
E. F. Speil.

Offerten.

Herrschaften, welche tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene Forst- und Wirthschafts-Beamte, wie auch Hausoffizianten wünschen, wollen sich geneigtest zu beliebiger Zeit an das landwirthschaftliche Kommissions-Komptoir des **F. A. Beinlich** in Brieg wenden, sodann auch wegen An- und Verkauf von Landgütern, Häusern, Waldungen ꝛc.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Haushälter, der seit Jahren und noch im Brodt, gesund, kräftig, 34 Jahre alt, kinderlos, wird entlassen, weil das Geschäft diese Michaelis pachtweis vergeben, wird von seinem Brodtherrn bestens empfohlen. Auskunft Feldgasse Nr. 2.

Noch zwei Knaben werden in Pension genommen. Das Nähere Stockgasse Nr. 18, bei J. Bürkner.

Das Gut **Tschachawe,** drei Meilen von Breslau, ½ Meile von Trebnitz, wegen seinem vorzüglichen Weizenboden bekannt, ist bald zu verkaufen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Eine große Drehrolle,

neu angefertigt von ganz trockenem Holz, steht Klosterstraße Nr. 67, beim Tischlermeister zum Verkauf.

Einkauf.

Gebrauchte Federbetten werden gekauft und die höchsten Preise bezahlt Kupferschmiedestr. Nr. 11 im Gewölbe.

Auf dem Dominio Schwoitsch bei Breslau sind **fette Schöpse** im Einzelnen als auch im Ganzen zu verkaufen.

Ein kleiner Wachtelhund,

weiß und dunkelbraun gefleckt, ist abhanden gekommen. Einen Thaler Belohnung Demjenigen, welcher zu dessen Wiedererlangung verhilft. Vor dem Ankauf wird gewarnt. — Am Rathhause Nr. 11 und 12 im Gewölbe.

Auf dem Buttermarkt, schrägeüber des goldenen Krebses, in der Leinwand-Ausschnitt-Bude ist gänzlicher Ausverkauf.

Schuhbrücke 33 ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst im zweiten Stock.

Zu vermiethen

Ring, Naschmarktseite Nr. 49, ist zu Michaelis der erste Stock, bestehend aus 9 Piecen, im Ganzen, als auch getheilt, so wie der zweite Stock zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Alkove ist zu vermiethen Ohlauervorstadt Vorwerks-Straße Nr. 28.

Breitestraße Nr. 41 ist die erste Etage, 3 Stuben, 2 Kabinets, helle Küche nebst Beigelaß, ganz oder getheilt zu Michaelis d. J. beziehbar, zu vermiethen, so wie noch eine einzelne Stube.

Kupferschmiedestr. im weißen Engel!

Die **schmackvollste Kost** bei billiger und freundlichster Aufnahme!

Zu vermiethen

und zu Michaelis d. J. zu beziehen ist die erste Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß, Friedrich-Wilhelms-Straße in der Nähe der eisernen Brücke. Näheres bei Gebr. **Alexander,** Ring Nr. 8, im Comtoir.

Breite Straße Nr. 26 ist in der Bel-Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben und Küche, bis Ostern zu vermiethen, für 50 Rtl., wegen eingetretenem Todesfall. Das Nähere beim Eigenthümer Klosterstraße Nr. 3.

Klosterstraße Nr. 3 ist zu vermiethen eine sehr große schöne Feuerwerkstatt nebst großem Boden und Keller; die Werkstatt hat eine Einfahrt und Eingang.

Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

sind nahe der Schweidnitzer Brücke zwei fein möblirte Zimmer, ganz oder getheilt, mit Benützung eines Flügels und Aussicht auf die Promenade. Näheres ertheilt Herr **Delavigne,** Ketzerberg Nr. 13.

Zwei möblirte Zimmer

in der Nähe des Ringes, sind entweder zusammen oder getheilt, sofort oder vom 1. Oktober billig zu vermiethen; zu erfahren bei Hamburger, Schweidnitzer-Straße Nr. 51.

Michaelis zu beziehen ist **Schuhbrücke Nr. 38** die zweite Etage, neu in Stand gesetzt, von 6 Piecen nebst Zubehör.

Am Rathhause Nr. 11 u. 12 ist eine Wohnung in der 3ten Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst im Gewölbe.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 8 Flurgasse (zum Stern) sind mehrere mittlere und kleine Wohnungen zu ermäßigten Miethszinsen sofort und von Mich. d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Gastwirth Stern und dem Kommissions-Rath **Hertel,** Seminargasse 15.

Antonienstraße Nr. 23 eine Treppe hoch ist eine möblirte Stube nebst Alkove zu vermiethen.

Zu vermiethen, auf Michaeli d. J. 1 bis 2 schön tapezirte Stuben mit oder ohne Möbel, Herrenstraße Nr. 2 (in den 7 Kurfürsten). Näheres im 3. Stock daselbst.

Magasin de Broderies de Nancy et Paris!

Vente d'une forte partie de Broderies et de Mouchoirs de batiste, pendant la foire de Breslau
à l'Hôtel de blauen Hirsch, Ohlauer Strasse.

Das Lager feiner französischer Stickereien und echter Batist-Taschentücher aus Nancy und Paris

befindet sich während des Jahrmarkts wiederum in Breslau
im Gasthof zum blauen Hirsch, par terre, Zimmer Nr. 2, in der Ohlauer Straße.

Dasselbe ist dieses Mal mit einer besonders reichhaltigen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Stickereien, auf echtem Batist, Jaconet und Mull gearbeitet, sortirt, und verkauft, wie gewöhnlich, zu sehr billigen und festen Fabrikpreisen.

☞ Die festen Preise sind auf jedem Stücke deutlich bemerkt. ☜

- Modernste kleine Kragen von 5, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1 1/3, 1 1/2, 2 bis 5 Rthl.
- Eleganteste Chemisettes von 10, 12, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1 1/2, 2, 2 1/2 bis 3 Rthl.
- Geschmackvollste Pelerinen und Cardinals von 25 Sgr., 1, 1 1/3, 1 1/2, 2, 3, 4, 5 bis 10 Rthl.
- Echte Batist-Taschentücher, fein gestickt, von 15, 20, 25 Sgr., 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 36 Rthl.
- Echte Batist-Taschentücher mit verschiedener Bordüre à 15, 18, 20, 25 Sgr. bis 1 Rthl., in 1/2 Dutzend billiger.
- Batist-Tücher geringerer Qualität à 7 1/2, 10, 12 Sgr.
- Brüsseler Schleier 20, 25 Sgr., 1, 1 1/2, 2, 3, 4 bis 8 Rthl.
- Echte Blonden-Volants zu Kleidergarnitur, Manschetten, Streifen, Einsatz und dergl. Artikel, ganz feine Musseline ꝛc.

☞ Die französischen Stickereien zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie auf feinsten Stoffen gearbeitet sind, und daß sie durch die Wäsche durchaus nicht verlieren.

Ce Magasin contient tous ce qu'il-y-à de plus beaux en Broderies.

Les prix sont fixe et marqués sur chaque pièce en chiffre connue.

Dr. Wendt-Kudraß'scher Cholera-Liqueur.

Auf die Anzeige der verwittweten Frau Destillateur **Melzer** in voriger Zeitung, deren Cholera-Liqueur betreffend, bemerke ich, daß ich zwar im Jahre 1841 ihrem verstorbenen Ehegatten bei der Vermiethung meines Lokals an ihn, die Fabrikation des vom Herrn geheimen Medizinalrath Dr. Wendt verordneten Cholera-Liqueurs ohne Interessen überlassen, jedoch bei Herrn Melzer's Auszuge aus meinem Hause im Jahre 1846 die fernere Fabrikation dieses Liqueurs durch ihn aufgehoben habe, welches der Frau Melzer wohl bekannt ist. Weder Herr Melzer noch seine Frau Wittwe haben jemals das medizinische Recept zu diesem Liqueur von mir erhalten, daher kann Letztere in keinem Falle ihren Cholera-Liqueur unter dem Namen des Herrn Dr. Wendt oder dem Meinigen bekannt machen, und erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß die Herren **Nitschke und Komp.** die alleinige Berechtigung besitzen, den nach meiner und des Herrn geheimen Medizinal-Raths Dr. Wendt Vorschrift in ihrer Fabrik gefertigten Cholera-Liqueur unter obiger Benennung zu verkaufen.

Breslau, den 11. September 1848. **C. J. Kudraß.**

C. F. Kreisel aus Zöblitz in Sachsen

empfiehlt sich diesen Markt mit allerhand Serpentinstein-Waaren, als Tabak-, Kaffee-, Thee-, Butter-, Zucker-, Pommade-, Zahnpulver- und Barbier-Büchsen, verschiedene Arten Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Dominospiele und Lendensteine, alle Sorten Reibschalen für Apotheker und mehreren anderen Artikeln. Er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht bei reeler Bedienung die billigsten Preise.

Seine Bude ist Riemerzeile, der Galanterie-Handlung des Herrn Brachvogel gegenüber.

Excentrische Bogardus-Mühlen.

Zehn dieser Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb (Schwungrad und Riemscheibe), mit den erforderlichen Mahlscheiben versehen, aus dem Atelier des Herrn Leo-Wolf in Wien, können von dem Unterzeichneten wegen besonderer Verhältnisse zu 150 Rtl. pro Stück incl. Verpackung begeben werden.

Meyer H. Berliner, Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 70, Stadt Aachen.

Feinste 1ma Astrachaner Hausenblase in Blättern und schöne 2da dergleichen

haben abzulassen: **Lehmann und Lange,** Ohlauer Straße Nr. 80.

Die Roßhaarstoffe-Manufaktur von C. E. Wünsche, Ohlauer Straße Nr. 24,

empfiehlt sich in aller Art **Roßhaarstoffen** in verschiedenen Farben, zu Röcken, Mützen, Möbeln, Corsets, Plastrons, Binden-Einlagen, in Seide, Halbseide und Baumwollengarn ꝛc.
Roßhaar-Röcke in jeder der Mode entsprechenden Façon.
Matratzen, Herren- und Damentaschen, Mützenstreifen mit Fischbein und Roßhaare.
Rohe und gesottene **Schweif-, Mähn-** und **Schooßhaare.**
Weißgebleichte, schwarz und buntgefärbte, in jeder Länge gezogene **Schweifhaare.**
Steppdecken und **Steppröcke** in Wald-, Baum- und Schafwolle.

Grünberger Weintrauben

empfing wieder frische Sendung von vorzüglicher Güte und empfiehlt einzeln wie in Gebinden das Pfund zu 2 Sgr. **Emil Mayer,** Oderstraße 24, in 3 Brezeln.

Das erste und größte

Damen-Mäntel-Magazin Berlin's

empfiehlt sich zum bevorstehenden Markt mit ihrem rühmlichst bekannten größten Lager von Mänteln für den Herbst und Winter, Mantillen, Mantelets, Burnussen und Visites.

Sämmtliche Artikel sind nach den neuesten Pariser Modells von Seidenstoffen sowohl als in den feinsten wollenen Stoffen sauber angefertigt und werden zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Ohlauer Straße im blauen Hirsch, Zimmer Nr. 3.

Nachdem ich Oberschlesien verlassen, um hieselbst **am Ringe Nr. 24**

eine Privatlogis- und Speise-Anstalt

zu errichten, sage ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannnten Oberschlesiens, bei welchen ich mich persönlich zu beurlauben wegen Zeitkürze behindert war, — besonders meinem edelmüthigen Jugendfreunde M. F. in B. — herzliches Lebewohl mit der Bitte, mir das mir während einer langen vielseitigen Wirksamkeit dort geschenkte Vertrauen auch hier ferner zu gewähren, das ich in allen Fällen zu erhalten eifrigst bemüht sein werde.

Breslau, im September 1848.

Jakob Heymann aus Nicolai und Myslowitz.

! Vermiethungen zu Michaeli c. Karlsstraße Nr. 21 bei **M. L. May.** !

1) Ein großes massives Gewölbe und Comptoir und Remise, sehr hell, worin seit mehr als 30 Jahren ein schlesisches Manufakturwaaren-Geschäft gut bestanden hat, zum zeitgemäßen billigen Preise.
2) Die zweite Etage, in sechs heizbaren schönen Zimmern und vielem Beigelaß, sehr billig.
3) In erster Etage eine große Stube vornheraus, zu Logis oder Geschäft; billig.

---

1 Frdr. Belohnung

wird demjenigen zugesichert, der eine weiß und schwarzgefleckte Wachtelhündin, mit einem neusilbernen Halsband versehen, welches roth gefuttert, Klosterstraße Nr. 9, erste Etage, abliefert.

10,000 bis 12,000 Rt.

werden ohne Einmischung eines Dritten zur ersten pupillarischen Hypothek gesucht. Näheres bei **Heinrich Cadura,** Herrenstraße, 3 Mohren.

Von **eigener sorgfältiger** Zubereitung empfiehlt:

Gewürz-Chokolade,	das Pfd. zu	8 Sgr.
Gesundheits-Chokolade,	= =	12 =
Cacao-Masse,	= =	12 =
Cacao-Thee,	= =	3 =

Herrmann Stefke, Neusche Straße 63.

Zum Wiederverkauf bewillige angemessenen Rabatt.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nun auch außer der Frankfurter die Leipziger Messen mit meinen Fabrikaten besuchen werde.

Quaritz, im September 1848.

Die Parfümerie- und Seifenfabrik

Heinrich Dehmel,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von Preußen.

Eine gute Doppelflinte

ist Ring Nr. 48 zu verkaufen.

J. Beetz, Buchbinder.

Fetten geräucherten

Silber-Lachs, Elbinger Neunaugen

empfiehlt von neuer Sendung:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, im weißen Hirsch.

Preßhefe

erhalte ich jetzt wieder durch frische Zusendungen aus der Quaritzer Fabrik und empfehle dieselbe in der bekannten guten Qualität.

August Regeser, Karlsstraße Nr. 38.

Marinirte Forellen, Geräucherten Lachs, Elbinger Neunaugen,

letztere von Fuhrsendung billiger, offerirt:

Karl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Cholera-Liqueur

empfiehlt in jeder beliebig kleineren Quantität, sowie auch in Flaschen gefüllt, incl. letzterer das preuß. Quart à 21 Sgr.
= = 1/2 = à 11 =
= = 1/4 = à 5 1/2 =

Nohr, Liqueur-Fabrik, Ohlauer Straße Nr 19.

Die zweite Sendung

Elbinger Neunaugen

erhielt und offerirt

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann vom besten Rufe und sanftem Charakter, bei einem jährlichen Einkommen von 700 Rthlr. sucht auf dem Wege der Oeffentlichkeit eine Lebensgefährtin. Angenehmes Aeußere, mit einem mäßigen disponiblen Vermögen werden gewünscht und dafür die Aussicht einer sorgenfreien angenehmen Ehe gewährt. Strengste Diskretion wird fest versichert und Adressen werden unter P. S. poste restante Breslau erbeten.

Ein Cand. der Phil., kath. Conf., von einem Univ.-Professor empfohlen, sucht eine Stelle als Hauslehrer. Auskunft ertheilt Herr Prediger **Blumenberg,** Salvator-Platz Nr. 3.

Eine perfekte böhmische Köchin sucht ein Unterkommen durch das concess. Commissions-Gesinde-Vermiethungs-Büreau von **E. Berger,** Bischofstraße 7.

Wegen eines Todesfalles wird eine sehr zu empfehlende Wirthschafterin, welche vorzüglich im Kochen, zu Michaelis frei. Zu erfragen Blücherplatz 8 bei Hrn. Steudner.

Die Kunst-, Schön- u. Seidenfärberei von Gustav Monser, in Brieg, Schloßplatz Nr. 15,

empfiehlt sich im Färben aller Arten seidener, halbseidener Schleier, Spitzen, Blonden, Damaste, Sammt, Manchester, wollener, halbwollener Zeuge und Glaçéhandschuhe in allen Farben, nebst bester Appretur und schleunigster Bedienung.

Schwarzwalder Uhren.

J. Müller aus Mühlhausen

im Schwarzwalde empfiehlt sein Lager von allen Sorten Schwarzwalder Uhren, worunter besonders mehrere ganz neue und verbesserte Sorten, zur geneigten Beachtung, und verspricht bei Garantie die nur möglichst billigsten Preise. Stand der Bude: Naschmarktseite, der Stockgasse schrägüber.

Zu kaufen

wird gesucht eine Einrichtung von Tischen, Stühlen und Bänken in einem Salon eines Gartens. Näheres Ohlauerstraße Nr. 86 im Kürschner-Gewölbe.

Eine **Restauration** und eine **Gastwirthschaft,** beide zu Michaelis d. J. pachtweise zu übernehmen, weiset nach

H. J. Kärger, Nikolaistr. 47.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör ist Agnesstr. 8 zu Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Herzog Albrecht v. Würtemberg. Gutsbes. Gr. v. Kleist a. Zoitzen. Dr. Fischer u. Partikuliers Horn u. George a. Berlin. Dr. Rosenthal a. Mühlhausen. Justiz-Kommissarius Rhau a. Quedlinburg. Partikulier Rupprícht a. Brieg. Lieut. v. Zawadzki a. Schleswig-Holstein k. Gutsbes. Graf v. Szembek aus Krakau. Gutsb. Zierold a. Pommern. Gutsb. Kramsta a. Leipe. Kaufm. Kleinfeller aus Kitzingen.

Gutsbes. v. Köckritz a. Mondschütz. Gutsbes. v. Böhm a. Kunern. Gutsbes. v. Maltitz a. Alt-Rosenberg. Oberst Schpilefski a. Rußland. v. Mellentin a. Liegnitz. Kaufm. Kertscher a. Berlin, Pastor Brand a. Herrnmotschelnitz. Partikulier Kuranda a. Wien. Regisseur Walburg a. Prag.

Breslauer Getreide-Preise
am 11. September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	65	Sg.	61	Sg.	57	Sg.
Weizen, gelber	62	"	58	"	53	"
Roggen	31 1/2	"	32	"	28	"
Gerste	27 1/2	"	25 1/2	"	24	"
Hafer	20	"	18 1/2	"	17 1/2	"

Breslau, den 11. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten 96 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/6 Gld. Polnisches Courant 96 1/4 Br. Oesterreichische Banknoten 94 1/12 Gld. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 72 3/4 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 96 Br., neue 3 1/2 % 78 1/4 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 90 1/4 Br., Litt. B 4% 92 2/3 Br., 3 1/2 % 81 1/2 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90 1/2 Gld., neue 90 1/2 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 85 3/4 Gld. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 88 Gld., Litt. B 88 Gld. Krakau-Oberschlesische 42 5/6 Br. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 68 1/4 Br. Köln-Mindener 3 1/2 % 74 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 1/4 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142 1/4 Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/6 Gld., keine Sicht 100 1/6 Br. Hamburg 2 Mt. 150 1/4 Gld., keine Sicht 151 1/4 Gld. London 3 Mt. 6. 23 1/3 Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

Abend-Blatt der Breslauer Zeitung.

Montag, den 11. September 1848.

Preußen.

Berlin, 9. Sept. [Rücktritt des Ministeriums. Se. Majestät behält sich die Entscheidung vor.] Des Königs Majestät haben gestern in Charlottenburg den Vortrag des Minister-Präsidenten v. Auerswald und sämmtlicher Mitglieder des Staats-Ministeriums entgegengenommen. — Bereits am gestrigen Tage haben sämmtliche Minister bei des Königs Majestät ihre Entlassung nachgesucht. Seine Majestät haben Sich Allerhöchstihre Entschließung vorbehalten. — Im Laufe des heutigen Vormittags ist der Präsident der National-Versammlung, Grabow, zu Seiner Majestät nach Sanssouci eingeladen worden. (Staats-Anz.)

□ **Berlin**, 9. Septbr. [Tagesbericht des Correspondenz-Büreau's.] Gestern Abend kam von Charlottenburg herüber das Gerücht, daß Se. Majestät den geheimen Ober-Tribunalsrath Waldeck zur Bildung eines neuen Kabinets berufen habe und fand vielfach, besonders in einigen Klubbs, Glauben. Es scheint sich dasselbe jedoch nicht zu bestätigen, man behauptet vielmehr, daß Se. Majestät gesonnen sei, ein Ministerium außerhalb der Kammer zu bilden; v. Beckerath und Stavenhagen werden genannt, auch spricht man, wunderlich genug, bei derselben Kombination von Herrn Wesendonk, der auch in einem Ministerium Waldeck-Rodbertus genannt wird. Noch andere Gerüchte halten die gestern mitgetheilte Kombination des linken Centrums mit v. Unruh, in welche sie auch den Vicepräsidenten Philips bringen, aufrecht, während von anderer Seite versichert wird, daß Herr Grabow einen Ruf zu Sr. Majestät erhalten *), die ihm angetragene Stelle eines Minister-Präsidenten aber abgelehnt habe. Ferner erzählt man, daß sich einflußreiche Einwohner unserer Stadt zu Se. Majestät begeben, um ein Ministerium Waldeck zu erbitten. Während diese Mittheilungen nur Gerüchten ihren Ursprung verdanken, scheint es doch gewiß, daß das gesammte Ministerium seine Entlassung gegeben und dieselbe angenommen worden **). Das Gerücht einer bevorstehenden Auflösung der Kammer (?) oder eines Manifestes Sr. Majestät ist unserer Ansicht nach am wenigsten glaubwürdig. — Gegen 10 Uhr des gestrigen Abends brachte der Handwerker-Verein der in Mylius Hotel versammelten Linken ein solennes Ständchen. Es sammelten sich zahlreiche Menschenmassen, die verschiedene gefeierte Deputirte zum Sprechen aufforderten. Die Herren Temme, Borchardt, Stein, Elsner, Graf Reichenbach, Brill, Jakoby (irren wir nicht, auch Waldeck) u. A. hielten längere oder kürzere Reden und brachten dem „einigen Deutschland," „der Demokratie," „dem Volk von Berlin," „der Berliner Bürgerwehr" Hoch's, in die die begeisterte Menge freudig einstimmte. Die Rechte und das rechte Centrum (Baumstark, Zachariä und Fretzdorf an der Spitze) haben auch fortwährend Zusammenkünfte und vorzüglich sollen diese Fraktionen die Idee einer Zusammensetzung des Ministeriums außerhalb der Kammer kultiviren. Das Publikum wird schon durch Gerüchte über die Verwendung der bisherigen Minister im Staatsdienste unterhalten, die unter Anderem Herrn v. Schreckenstein als zukünftigen Gouverneur von Berlin nennen. Für das Portefeuille des Kriegs-Ministerium nennt man heut außer dem General v. Wrangel auch den Generalmajor v. Willisen. — In der Provinz Pommern beabsichtigt man in der nächsten Zeit einen konstitutionellen Provinzial-Kongreß zu berufen. — Aus glaubwürdiger Quelle wird uns versichert, daß demnächst eine Amnestirung aller der in politischen und Preßprozessen Verurtheilten stattfinden werde und die betreffende Verfügung bereits in die Ministerien gegangen sei. — Die in Spandau befindlichen Staatsgefangenen sind nach Stettin transportirt worden.

Berlin, 10. Sept. [Tagesber. d. C.-B's.] Die Ministerkrisis ist noch nicht vorüber. Der Präsident der National-Versammlung, Herr Grabow, war, wie wir bereits gestern gerüchtsweise mittheilten, in Potsdam. Ueber die Bildung des neuen Kabinets verlautet im Augenblick noch nichts Bestimmtes. Die Combination v. Beckerath-Pinder findet auch heute vielfach Glauben. Es wird auch erzählt, daß die Herren Hansemann und Milde ihre Ministerien provisorisch noch eine Zeit lang verwalten würden, um begonnene Reformen auszuführen. Andere behaupten, daß Herr Märker und Herr Gierke auch in einem neuen Kabinet ihre Portefeuilles behalten würden. — Die Spener'sche Ztg. theilt heute die mehr als wunderliche Combination Rodbertus-Waldeck-Harkort mit. Wer die Stellung der einzelnen Fractionen unserer Kammer zu einander nur einigermaßen kennt, wird wissen, daß die Herren Waldeck und Harkort nie gleichzeitig am Ministertische sitzen können. — Von vielen Seiten wird behauptet, daß morgen ein Erlaß Sr. Majestät an die Nation erscheinen werde. Ueber den Inhalt weiß Niemand etwas anzugebeu. — Man versichert, daß zwischen Frankreich und Rußland eine Coalition stattgefunden habe. Der Umstand, daß diese Nachricht jetzt aus einem Ministerium gekommen sein soll, giebt derselben eine eigenthümliche Bedeutung. — Die gegenwärtige Finanzlage des Staates hat eine große Menge von Vorschlägen für Beschaffung der nöthigen Geldmittel erzeugt. Seitens des Ministeriums ist in der freiwilligen und der Zwangsleihe das Heil gesucht. Ein neuerdings vom Rittergutsbesitzer Livonius auf Borken gemachter Finanzvorschlag erregt viel Aufmerksamkeit und wird dem Grundbesitzer-Parlament hinlänglich Stoff zu einer Bekämpfung geben. Derselbe ist im Wesentlichen etwa folgender: Die jährlich aufkommende Grundsteuer repräsentirt mit 4 pCt. kapitalisirt ein Nationalvermögen von etwa 259 Millionen. Der Staat genoß bisher von diesem Vermögen nur die Zinsen, ohne dasselbe beweglich zu machen. Die Grundsteuer steht in den Hypothekenbüchern sub Rubr. II. vermerkt, sie geht also allen Hypothekgläubigern, so wie den Pfandbriefskapitalien vor. Wenn nun statt dieses Vermerkes der Grundsteuer 4procent. Grundsteuerscheine ausgefertigt und als unkündbares Kapital im Hypothekenbuche sub Rubr. II. für den Staat als Gläubiger eingetragen würden, so dürfte weder der Gläubiger eines Grundstücks im Interesse seiner Sicherheit, noch der Besitzer selbst verletzt werden. „Von diesem neu erschaffenen mobilen Kapitale, — so schließt Hr. Livonius — würden wir nur 100 Millionen verwenden dürfen, um die ganze Staatsschuld von 126 Millionen nach ihrem jetzigen Kourse von 74 damit abzulösen und schafften uns in den Domänen und Forsten nicht allein ein freies verfügbares Staatsvermögen, hätten uns vielmehr noch in den Stand gesetzt, 159 Millionen in den sichersten zinstragenden Dokumenten in den Staatsschatz zu legen." — — Das Gesetz über Erhöhung der Maischsteuer soll die Regierung wegen der Kartoffelkrankheit zurückzuziehen beabsichtigen. — Der konstitutionelle Klubb in Magdeburg hat nach der Debatte der einzelnen §§ des Regierungs-Gemeinde-Gesetz-Entwurfs und der von der Linken entworfenen Gemeinde-Ordnung sich einstimmig für die letztere erklärt und wird auch in der Provinz Sachsen durch ihn eine Petition an die Nationalversammlung um Annahme dieser Gemeinde-Ordnung vorbereitet. — Die Besuche bei den hiesigen politischen Gefangenen sind neuerdings durch die dazu erforderliche besondere Erlaubniß des Inquirenten sehr erschwert worden. — Bis gestern (9.) Mittags sind als an der Cholera erkrankt angemeldet 734 Personen, von denen 484 gestorben, 95 genesen und 205 noch in Behandlung sind.

≏ **Berlin**, 10. September. [Minister-Kombinationen. — Die Parteien der National-Versammlung. — Neue Verwickelung in der deutschen Angelegenheit.] Herr Grabow soll sich geweigert haben, ein Ministerium zu übernehmen, wohl aber wird er seine Mitwirkung einer Bildung desselben zu Gute kommen lassen. Er ist ein bei allen Parteien geachteter Mann. Auch die Kombination, ein Ministerium Mevissen-Beckerath von außerhalb der Kammer scheint auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein; denn die Fraktionen der National-Versammlung sollen sich dahin geeinigt haben, ein solches Ministerium nicht zu unterstützen. Unter den vielen Versionen, welche gestern hier zirkulirten, verdient die hervorgehoben zu werden, daß der König an Hrn. v. Schreckenstein den Befehl erlassen werde, das vielbesprochene Circular an die Armee in einer Form zu expediren, welche prinzipiell der Majorität in der Kammer genügen müßte. Die Linke fährt fort in ihren Privatversammlungen eine sehr mäßige Haltung an den Tag zu legen. Der Antrag, nunmehr freiwillig den Text des Circulars zu modifiziren, ist nicht durchgegangen, jedoch hat man sich dahin geeinigt die Form ignoriren zu wollen, wenn auch dieselbe im Sinne des Tamnau'schen Amendements ausfallen sollte; auf der andern Seite ist man aber auch entschlossen, einer etwaigen Auflösung compakten Widerstand entgegenzusetzen. Es finden auch Annäherungen Statt zwischen dem rechten und linken Centrum, um den Consequenzen der äußersten Linken nicht in die Arme zu fallen, und bei Herrn Rodbertus sind in der That diejenigen vertraulichen Anfragen vorgekommen, welche bei denen vorhergehen, denen man die Gewalt zu übertragen geneigt ist. Bei Hofe soll eine sehr mäßige Stimmung herrschen und wohlunterrichtete Personen behaupten, daß in dieser Region von einem Staatsstreiche nicht die Rede ist. Die Stadt hat die ruhigste Physiognomie. Aus dieser Zusammenstellung werden Sie ersehen, daß die Dinge hier wieder vorläufig einer Ausgleichung nahe sind, zumal wenn es sich bestätigt, daß eine doctrinair und versöhnlich gehaltene Botschaft an die Kammer zu erwarten ist, welche die neuliche Verwickelung vom Standpunkte der Regierung aus beleuchtet und sie zu lösen sucht. — In Bezug auf die deutsche Angelegenheit ist hier ein definitver und durchgreifender Entschluß zu erwarten, zumal alle auswärtigen Mächte, namentlich England, einen casus belli darin erblicken würden, falls der Waffenstillstand mit Dänemark gebrochen werden sollte. Vom englischen Gesandten ist, wie man hört, eine derartige Mittheilung geradezu in die Hände Sr. Majestät niedergelegt worden. Großbritannien hat sich überdieß entschieden geweigert, die deutsche Centralgewalt anzuerkennen, eben so hat der Kaiser von Rußland erklärt, er werde Hrn. v. Auerswald lediglich als preußischen Offizier empfangen, der ihm einen Brief des Erzherzogs Johann überbringt.

β **Stettin**, 9. September. [Stimmung in Folge der letzten Ereignisse. — Die Cholera und der Volksverein.] So groß auch die Freude hier war, welche die Nachricht von der Abstimmung in der Berliner Versammlung vom 7. verbreitete, so konnte sie doch nicht die Mißstimmung bewältigen, welche sich in Folge der letzten Frankfurter Beschlüsse aller Gemüther bemeisterte. Zwar that es Allen wehe, daß der zwischen Dänemark und Preußen abgeschlossene Waffenstillstand den Herzogthümern die Rechte wieder raubte, die sie bisher erworben, aber auf der anderen Seite mußte man auch bedenken, daß ein Waffenstillstand das einzige Mittel war, die tiefen Wunden zu heilen, die der Krieg dem preußischen Handel und dadurch vornehmlich dem Wohlstande unserer Stadt geschlagen hat. (S. Frankfurt a. M.) Fast alle Geschäfte stockten. Jetzt glaubte man, noch Etwas machen zu können, um das während des Sommers Verlorene einigermaßen wieder einzubringen. Da mit einem Male zerschlagen sich wieder alle Hoffnungen. Die Schiffe und die Ladungen, welche in Kopenhagen unter Embargo liegen, sie nicht nur bleiben verloren, auch alle die übrigen Schiffe, zu denen in fremden Häfen die Nachricht vom Waffenstillstand gelangt ist und die sich deshalb schon auf die Reise gemacht haben, laufen jetzt Gefahr, gleichfalls aufgebracht zu werden. Eben so das preußische Postdampfschiff „der Adler", welcher vorgestern nach Kopenhagen abgegangen ist, um den dort befindlichen preußischen Schiffen Matrosen zuzuführen. — Die Cholera ist immer noch im Zunehmen. In den letzten Tagen sind auch viele Personen aus den Ständen gestorben, denen es nicht an den Mitteln gebricht, der Krankheit entschiedener entgegenzuwirken. Aus dem Volksvereine ist ein Komité auf den Antrag des Kaufmanns Moses hervorgegangen, um Geldsammlungen in der Stadt zu veranstalten und die armen Kranken in ihren Hütten aufzusuchen. Mit edler Selbstaufopferung unterziehen sich die Mitglieder unermüdlich dieser schweren Aufgabe. Es werden täglich 70—80 Portionen Bouillon und Fleisch und, wo es nöthig ist, Bier und Wein ausgegeben. In der letzten Sitzung des Volksvereins brachte die Groschensammlnng 28 Rtl. ein.

Tilsit, 1. Septbr. Von der russischen Grenze erhalten wir heute die Nachricht, daß die Verlegung des russischen Generalstabes von Rossein nach Georgenburg sich bestätigt. Nachdem in verwichener Woche mehrere Offiziere eingetroffen sind, wurde am 29. August der ganze Stab nebst leichter Kavalerie erwartet. (Kön. Z.)

Halle, 7. September. [Verbrüderungsfest. Städtebund.] Auf den Antrag des Volksvereins hat die gestrige Bürgerversammlung beschlossen, das Verbrüderungsfest zu einer allgemeinen Angelegen-

*) S. oben den amtlichen Artikel des Staats-Anzeigers..
**) Das Erstere wird offiziell bestätigt, nicht aber das Letztere. Red.

heit der Stadt zu machen, wobei mit Genugthuung vernommen wurde, daß in der Zeitzer Gegend das dort kantonnirende sächsische und preußische Militär sich bereits verbrüdert habe. Nach gemeinsamen Uebungen sind nämlich die Offiziere beider Truppentheile unter klingendem Spiel Arm in Arm in Zeitz eingezogen und im Kronprinz abgestiegen. — In unserer Provinz bereitet sich eine Art Städtebund vor, indem auf unsere Aufforderung hin die Bürgerversammlungen mit einander in Rapport treten, wobei Halle als vorläufiger Vorort gilt; so meldete unter andern Zeitz seinen Beitritt an, „indem auch seine Bürger gesonnen seien, sich keins der errungenen Rechte verkümmern zu lassen." Ferner ward einstimmig eine Mißtrauens-Adresse an das Ministerium beschlossen, weil es den bekannten Beschluß der konstituirenden Versammlung in Ansehung der Offiziere nicht zur Ausführung bringen wolle, und der beabsichtigte Schritt der Linken gut geheißen, nöthigenfalls die Versammlung zu verlassen. Zur Entkräftung gewisser verleumderischer Gerüchte und Anfeindungen in öffentlichen Blättern, ward Wislicenus in corpore begleitet und ihm, so wie dem gleichfalls angegriffenen Bürger Rawald ein Hoch gebracht. (D. A. Z.)

Deutschland.

G **Frankfurt a. M.**, 7. September. [Dreiundsiebzigste Sitzung der Nationalversammlung.] Präsident Gagern eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr. Er zeigt an, daß das Reichsministerium in Folge des Beschlusses der Nationalversammlung, daß die zur Ausführung des Waffenstillstandes nöthigen militärischen und sonstigen Maßregeln zu sistiren sein, (bekanntlich angenommen mit 238 gegen 221 Stimmen) sogleich nach der letzten Sitzung dem Erzherzog Reichsverweser seine Entlassung eingereicht habe und dieselbe von ihm bestätigt sei. In Folge dessen habe das Präsidium ein Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen Leiningen erhalten, mit welchem derselbe das Aktenstück zur Ausführung des betreffenden Beschlusses der Nationalversammlung zurückschickt und anzeigt, daß der Abgeordnete Dahlmann mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sei. Darauf habe das Präsidium der Nationalversammlung sich an den Abgeordneten Dahlmann gewendet und von demselben die Erkundigung eingezogen, ob ein neues Ministerium gebildet sei, um demselben das Aktenstück des Beschlusses zur Ausführung zu übergeben. Der Abgeordnete Dahlmann aber habe geantwortet, daß die Bildung eines neuen Ministeriums noch nicht gelungen sei. So liege also das Aktenstück noch in den Händen des Präsidiums und es seien noch keine Schritte zur Ausführung des Beschlusses geschehen. — Unmittelbar darauf liest der Präsident eine Interpellation des Abgeordneten Schüler von Jena vor: Da die abgetretenen Minister noch verpflichtet seien, die dringenden Geschäfte zu besorgen, so sollten die Minister des Innern und des Krieges beantworten, welche Maßregeln sie zur Ausführung des letzten Beschlusses der Nationalversammlung getroffen hätten. — Der Antragsteller erklärte diesen Antrag für dringlich. Die Dringlichkeit wurde in der Abstimmung mit 204 gegen 190 Stimmen anerkannt. Er kam sogleich zur Debatte. Schüler motivirte denselben, die Minister könnten sich nicht entschuldigen, daß sie eben abgetreten seien, um nicht die Verantwortung für die Ausführung eines Beschlusses, den sie nicht billigten, zu übernehmen; sie hätten diesen Beschluß ausführen können und müssen, ohne dafür verantwortlich zu sein; denn die Verantwortung dafür trage die Nationalversammlung, die den Beschluß gefaßt hätte. — Eisenmann aus Nürnberg widerspricht dem, die Minister seien zur Ausführung eines von ihnen nicht gebilligten Beschlusses nicht gezwungen, sie hätten das Recht abzutreten, wann sie wollten. Aber dennoch müsse der gefaßte Beschluß ausgeführt werden — was sei also zu thun? Es müsse Jemand, der die Verantwortlichkeit für die Ausführung des Beschlusses übernehmen wolle, Minister werden, um ihn auszuführen und wenn es nur auf sechs Stunden wäre. Er selbst — Eisenmann — sei dazu bereit, die Verantwortung zu übernehmen. — v. Schmerling, der abgetretene Minister, betritt die Bühne; er nennt seinen Namen: „Der Abgeordnete v. Schmerling," wofür er lauten Beifall einerntet. Meine Herren, beginnt er, sogleich nach der letzten Sitzung haben wir unsere Entlassung gebeten, wir haben sie sogleich erhalten. Von der Linken wird ihm dafür Bravo zugerufen. Der Abgeordnete v. Schmerling bedankt sich für dieses Bravo; er beruft sich alsdann auf das Recht des Ministeriums, den Beschluß nicht auszuführen und sagt, es habe seine Pflicht erfüllt, indem es für die Ausführung eines Beschlusses, dessen Verantwortung es nicht zu übernehmen gewagt, sogleich einem andern Ministerium Platz gemacht, das sich stark genug dazu fühle. Es sei nun die Pflicht des Reichsverwesers gewesen, ein neues zu bilden und er habe das Seinige gethan. Uebrigens könne man nicht sagen, das Ministerium habe den Beschluß ausführen können, ohne Verantwortung zu tragen; die Ausführung an sich, in abstracto, hätte es allerdings nicht zu verantworten gehabt, wohl aber die besonderen Mittel und Wege, die es dabei zu wählen gehabt hätte. — Wesendonk aus Düsseldorf beginnt mit der Aeußerung, er stelle es der Versammlung anheim, zu beurtheilen, ob das Ministerium so schnell abgetreten sei, um den Beschluß zur Ausführung gelanden zu lassen oder um denselben zu hintertreiben. — Der Präsident unterbricht ihn: Ich hoffe, Herr Wesendonk wird so ehrenhaft sein, eine solche Verdächtigung nicht auszusprechen, ohne eine Anklage darauf zu begründen. — Wesendonk aber gesteht dem Präsidenten nicht das Recht zu, die Aeußerung eines Abgeordneten einer Kritik zu unterwerfen; Urtheile in Bezug auf Ehrenhaftigkeit ständen ihm am Wenigsten zu, davon sei nichts in der Geschäfts-Ordnung enthalten. Er fährt dann in seiner Rede fort und hält die Minister allerdings für verpflichtet, den Beschluß auszuführen, wenigstens dem Befehlshaber des Bundesheeres und dem preußischen Kabinette denselben zu notifiziren. Er stellt am Schlusse einen Antrag, den er selbst als revolutionär bezeichnet: die Nationalversammlung bevollmächtige den Abgeordneten Dahlmann, der zur Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt ist, die Beschlüsse selbst auszuführen, oder ernenne dazu einen Vollziehungs-Ausschuß durch Majorität. — Es sprechen noch Robert Mohl, Dahlmann, Mittermayer. Simon von Trier faßt das Verhältniß am schärfsten ins Auge und weist nach, wie die abgetretenen Minister allerdings im Rechte wären, den Beschluß nicht auszuführen; wie aber der unverantwortliche Reichsverweser für verantwortliche Personen zu sorgen habe, die den Beschluß ausführten. Diese Sorge habe er dem Abgeordneten Dahlmann übertragen, es sei also dessen Sache, die Ausführung schleunigst möglich zu machen. „Und die Herren — fuhr der Redner fort — die uns das konstitutionelle System so angelegentlich empfohlen haben, sollten hier doch eifrigst Sorge tragen, diese Lücke auszufüllen, denn dergleichen Verwicklungen könnten wenig dazu beitragen, uns für dasselbe zu begeistern. — Es wurde „Schluß" verlangt und in der Abstimmung angenommen. Es sollte nun zur Abstimmung über die Anträge kommen. Aber — Schüler zog den seinigen zurück; der von Eisenmann wurde nicht unterstützt. Die Versammlung fühlte mit richtigem Takte, daß ihr auf dem Boden, auf dem sie sich gestellt hatte, auf dem konstitutionellen Boden für die Beschleunigung der Ausführung ihrer Beschlüsse keine Schritte offen standen und daß sie, so lange sie denselben nicht verlassen und ihre unumschränkte Autonomie nicht in Anspruch nehmen wollte, die Ausführung derselben, die sie als so bringend gefaßt hatte, dem unverantwortlichen Reichsverweser anheimstellen mußte, der zur Vollführung ihrer Beschlußnahmen nicht verpflichtet ist, und es noch beliebige Zeit anstehen lassen kann, ehe er ein ihm konvenirendes Ministerium findet. Möglicher Weise aber — wenn er mit dem Willen der Versammlung sich nicht in Einvernehmen setzen kann — wird er nie ein solches finden, das zugleich mit ihm harmonirt und doch jene Beschlüsse ausführt! Was dann? — Es ist das jene Lücke des konstitutionellen Systems, die auszufüllen, die schwierigste Aufgabe der Gesetzgebung ist." Es blieb für die Abstimmung noch der Wesendonk'sche Antrag übrig. Dieser füllte die Lücke aus, oder vielmehr er übersprang sie, er verließ den Boden der Versammlung und war revolutionär gegen den Konstitutionalismus. Wesendonk mußte fühlen, daß dieser Antrag in dieser Versammlung zu keiner Majorität kommen und nur eine Niederlage seiner Partei werden konnte; er war klug genug, ihn zurückzuziehen. Es lag somit kein Antrag zur Abstimmung vor. Die Debatte hatte kein Resultat, oder doch nur das, daß die Sistirung der Vollziehung des Waffenstillstandes, welche die Versammlung für so dringend erachtete, daß sie darüber abstimmte, ehe sie den Inhalt des Waffenstillstandes selbst zur Berathung gezogen hatte, jetzt auf die Vollstreckung unbestimmte Zeit warten muß!! — Ein neuer Antrag v. Reden aus Berlin gestellt, mitunterzeichnet von Heinr. Simon, Schoder, Rühl, Vischer und Anderen von der Linken, lautete dahin: „Die National-Versammlung wolle es für eine Pflicht des deutschen Volkes erklären, die Gewähr zu übernehmen, daß denjenigen Rhedern und Eigenthümern von Schiffsladungen, welche durch den Krieg mit Dänemark ohne Verschuldung unmittelbaren nachweislichen Verlust erlitten haben, angemessene Entschädigung zu Theil werden muß." Dieser Antrag war gestellt, um die Provinzen an der Ost- und Nordsee, welche durch den Krieg so sehr leiden und deshalb einen Frieden, selbst einen wenig ehrenvollen, wünschen würden (siehe Stettin), für die letzte Beschlußnahme der Versammlung günstiger zu stimmen. Die Antragssteller motivirten ihn als dringlich, aber in der Abstimmung fiel die Dringlichkeit durch. — Es wurde jetzt zur Tagesordnung, und zwar zu den Ergänzungswahlen für den Verfassungsausschuß geschritten.

* **Frankfurt a. M.**, 8. Sept. [74ste Sitzung der deutschen Nationalversammlung.] Abg. Rappard stellt, gestützt auf einen dringenden Antrag des Landrechts Jansen in der schleswig-holsteinschen Nationalversammlung eine Interpellation an den ver. einigten Ausschuß: ob derselbe sofort und spätestens bis morgen seinen Bericht über die schleswig-holsteinische Frage zu erstatten und zur Debatte zu bringen bereit sei. Zachariä erklärt als zweiter Vorsitzender der vereinigten Ausschüsse, daß diese Interpellation Thatsachen enthalte, welche der Commission unbekannt seien. Die Berathung über die Hauptfrnge hänge von dem Vorhandensein des Materials ab. Heckscher erwidert und sichert schnellste Beförderung zu, und warnt vor Uebereilung. Schoder beantragt, daß von dem vereinigten Ausschusse in einer morgen Nachmittag anzuberaumende Sitzung definitiver Bericht über die Waffenstillstandsfrage erstattet werde. Zachariä hält das für unmöglich. Die Versammlung beschließt, daß dem Büreau Auftrag gegeben werde, die Verzögerung des Drucks der Aktenstücke zu untersuchen. Es wird zur Tages-Ordnung übergegangen. — Die Berathung über Art. 14 der Grundrechte wurde fortgesetzt und geschlossen, die Abstimmung aber bis dahin ausgesetzt, wo die Fragen geordnet und gedruckt vorliegen werden. Blum, Hoffmann u. A. interpellirten den Abgeordneten Dahlmann über den Stand der Unterhandlungen wegen Bildung des neuen Reichsministeriums, und da dessen Erwiederung: daß die Unterhandlungen eifrig fortgesetzt würden, ihnen nicht genügte, stellten sie den Antrag: Die Nationalversammlung wolle morgen in einer außerordentlichen Sitzung über die Absendung einer Deputation an den Reichsverweser, um denselben um schleunige Beendigung der Ministerkrisis zu ersuchen, berathen. Der Antrag wurde jedoch von der Versammlung nicht für dringend erachtet.

†† **Frankfurt**, 8. Septbr. [Westend-Hall-Klubb. — Dahlmann. — Statistik der Parteien. — Ministerliste.] An den Ereignissen der letzten Tage im Schooße der National-Versammlung hat der erst kürzlich zusammengetretene Westend-Hall-Klubb einen bedeutenden Antheil gehabt. In Folge von Mittheilungen, welche diesem Klubb gemacht worden waren und welche Ihren Lesern nunmehr größtentheils bekannt sein werden*) (sie betrafen die von Jensen in der schleswig-holsteinschen National-Versammlung gestellten Anträge, die Stellung und Unmöglichkeit des Grafen Moltke, die Stimmung in Volk und Heer ıc.), wurde vom Klubb der (oben mitgetheilte) Rappard'sche Antrag beschlossen. Daß durch diese Umstände der Waffenstillstand unausführbar gemacht wird, ist klar. Der Westend-Hall-Klubb tritt in dieser Angelegenheit mit eben so viel Energie als Besonnenheit auf und es ist gar nicht zu verkennen, daß er dadurch ein entscheidendes Gewicht in die Waagschaale legt, trotz seiner numerischen Schwäche. An die Mitglieder der Berliner Nationalvers. hat er ein Schreiben abgesandt, worin die Abstimmung motivirt wird. Ich übersende Ihnen davon ein Exemplar**). Die Bildung des Ministeriums ist noch nicht erfolgt, und daher der Beschluß der Versammlung, die Ausführung des Waffenstillstandes zu sistiren, noch nicht in Ausführung gekommen. Dahlmann hätte nach der einstimmigen Ansicht der Mitglieder der Versammlung sich sofort mit mindestens zwei Ministerien durch den Reichsverweser begraben lassen sollen, um den Beschluß schleunig zur Ausführung bringen zu lassen. Dazu hatte er die moralische Verpflichtung, da er den Sturz des Ministeriums durch seine Interpellation an dasselbe und seinen Ausschuß-Bericht in der Waffenstillstandssache herbeigeführt hat. Die Majorität ist natürlich jetzt noch eine schwankende, und das ist der Hauptgrund, weshalb die Bildung eines neuen Ministeriums Schwierigkeiten findet. Das numerische Verhältniß der Parteien in der National-Versammlung ist in diesem Augenblick ungefähr folgendes:

A. Fraktionen der Rechten,

1) Klubb im steinernen Hause (äußerste Rechte)	33
2) Casino-Gesellschaft	120
3) Gesellschaft in der Mainlust (früher zum Casino gehörig)	42
Summa	195

B. Fraktionen der Linken.

1) Klubb im Würtemberger Hofe	70
2) Klubb in Westendhall	45
3) Klubb im deutschen Hause	56
4) Klubb im Donnersberg (äußerste Linke)	40
Summe	211

Mitglieder, die sich keinem Klubb angeschlossen haben, circa 150. Auf Urlaub sind abwesend in der Regel gegen 60 Mitglieder. Die Majorität gegen das Ministerium, dessen Sturz übrigens nur durch die Ungeschicklichkeit und Unfähigkeit Heckschers herbeigeführt worden ist, der seine Fehler dem

*) Vergl. Nr. 209 der Bresl. Ztg. „Altona".
**) Wir werden in unserer morgenden Zeitung einige Stellen daraus mittheilen. Red.

ganzen Ministerium aufzubürden wußte, ist theilweise durch die Bestimmungen einer Menge von Mitgliedern, die bisher mit der Rechten stimmten, herbeigeführt worden, jedoch ist das ein erfreuliches Zeichen, daß die Ueberzeugung Raum gewinnt, es müsse die schwankende Stellung der Versammlung zwischen Partikularismus und den Einheitsbestrebungen aufgegeben werden. Die neueste Minister-Liste ist in 1) Dahlmann, Präsident des Ministerrathes ohne Portefeuille, 2) v. Stockmar oder v. Arnim, Minister des Aeußern, 3) Stedtmann, (Mitglied des Würtemberger Hofes und Deputirter der Rhein-Provinz) Minister des Innern, 4) v. Meiernen, (Mitglied der Casino-Gesellschaft, österreichischer Oberst) Kriegs-Minister, 5) v. Herrmann, (Mitglied des Würtemberger Hofes und Ministerial-Rath in Baiern) Finanz- und Handels-Minister. Doch ist, wie gesagt, noch nichts definitiv entschieden. Uebrigens ist es natürlich, daß dieses Ministerium nur ein Uebergangs-Ministerium sein kann.

G. **Frankfurt a. M.**, 7. Septbr. [Minister-Kombination.] Noch vernimmt man nichts Näheres über die neuen Minister. Gagern, wenn er das Ministerium annehmen sollte, ist im Augenblicke wohl unmöglich, da er seiner Gesinnung nach für das gefallene Ministerium und dessen Minorität ist. Eine wirkliche Majorität in der Versammlung hat jetzt nur eine kleine Partei, diejenige aus dem rechten Centrum, die in der nationalen Frage mit der Linken gestimmt hat, wie Dahlmann, Droysen, Eisenmann, Mittermaier, Wurm u. s. w. Diese werden ihre Majorität in der Verfassungsfrage von rechts her, in der Nationalfrage von links her erhalten. — Man nennt ferner als Ministerkandidaten Heinrich Simon, Schoder, auch Raveaux vom linken Centrum; doch ist es fraglich, woher diese außer in Betreff der deutschen Einheit eine Majorität finden sollen, da das linke Centrum und besonders die Fraktion desselben, der jene Männer angehören und die sich mehr nach links neigt, bisher in den Hauptfragen in der Minorität gewesen ist.

Mainz, 5. Septbr. Abends 7 Uhr. [Strenge Maßregeln.] Vor einigen Stunden ist durch den polizeilichen Ausrufer bekannt gemacht worden, daß das Zusammenstehen von fünf Personen auf der Straße nicht gestattet sei, und die Patrouillen den Befehl hätten, gegen Zuwiderhandelnde einzuschreiten; auch das Stehen vor den Bilderladen ist verboten. Veranlassung zu diesen außerordentlichen Maßregeln haben die dem Freiherrn v. Dalwig gestern Abend gebrachte Katzenmusik, bei der auch einige Fenster in seinem Hause eingeworfen wurden, und ein Krawall zwischen Militär- und Civilpersonen auf dem Markte gegeben. Von wem der Skandal angefangen wurde, haben wir nicht genau ermitteln können.

München, 5. Septbr. [Aussichten auf Krieg.] Seit gestern sind wir sehr kriegerisch gelaunt in München. Der König hat nämlich gestern hier in der Residenz sämmtliche durch den jüngsten Armeebefehl beförderte Offiziere der hiesigen Garnison empfangen und bei dieser Audienz, während er sonst nicht gerade viel zu sprechen liebt, einige sehr bestimmte Andeutungen fallen lassen, wie wohl seine Offiziere daran thun würden, sich zum Marsch ins Feld bereit zu halten, so wie auch er selbst darauf gefaßt sei. Die größte Freude hat diese mit Blitzesschnelle durch ganz München verbreitete Aeußerung ves Königs unter denjenigen sehr zahlreichen Offizieren, Junkern ꝛc. hervorgebracht, welche vorläufig nur auf 6 Monate unter Zusicherung einer Jahresgage für den Fall ihrer Wiederentbehrlichkeit angestellt worden sind. Heute hört man, wahrscheinlich blos in Uebertreibung der aus der königlichen Aeußerung gezogenen Consequenzen, daß man sich im Kriegs-Ministerium bereits mit der Bildung der vierten Bataillone beschäftige. Das klänge denn freilich höchst kriegerisch und ließe fast auf die Wahrhaftigkeit eines zweiten Gerüchtes schließen, nach welchem vor einigen Tagen aus Frankfurt hier die reichskriegsministerielle Weisung eingetroffen sein soll, die Vermehrung der Armee bis auf 90,000 Mann, mit dem größten Eifer zu betreiben und zugleich dieselben zum Ausmarsch in Bereitschaft zu halten. (D. A. Z.)

Homburg v. d. H., 8. Septbr. Se. Durchlaucht unser regierender Landgraf Gustav, gestern Abend von einem Nervenschlag getroffen, ist heute Vormittag um 11 Uhr verschieden. Des Verstorbenen Bruder, Prinz Ferdinand, hat die Regierung unmittelbar angetreten und zu solchem Zwecke eine Proklamation erlassen. (D. P. A. Z.)

Altona, 8. September. Die Hannoveraner sind heute über die Elbe nach dem Königreiche zurückgekehrt, dagegen die gestern angekommenen Braunschweiger heute noch hier geblieben. Der junge Graf Baudissin-Borstel, der gestern Abend als Courier von Frankfurt hier angelangt war, wurde sofort (9 Uhr Abends) mit einem Extrazuge nach Rendsburg weiter befördert. Er führte, dem Verehmen nach, Depeschen an General Wrangel und an die provisorische Regierung mit sich. — Auch der Rest der deutschen Gefängegen, meist Jäger, ist gestern in Eckernförde an den Obersten Fabricius überantwortet worden.

In der Morgensitzung der Landesversammlung vom 7. d. M. schritt die Berathung über das Staatsgrundgesetz bis zum Art. 50 des Entwurfs fort. Ein zu Letzterem gestelltes Amendement, welches gewissermaßen die Personal-Union aufhob, wurde nach längerer Diskussion vom Antragsteller zurückgezogen. Der Vorbehalt der agnatischen Rechte wurde mit 55 gegen 45 Stimmen angenommen.

Kiel, 9. Sept. Das Staatsgrundgesetz ist von der Landesversammlung berathen und angenommen. Heute erwartet man die Genehmigung desselben durch die provisorische Regierung. Die Hauptpunkte desselben sind: Suspensives Veto in allen Fällen, der Herzog mag Regent eines anderes Landes sein oder nicht; Einkammer-System und ein eigenthümliches Wahlgesetz. Von 100 Abgeordneten werden 50 ohne Beschränkung direkt durch das gesammte Volk gewählt. Von den übrigen 50 wählen die Landbesitzer, welche einen Besitz von 600 Rthlr. Steuerwerth oder 150 Rthlr. jährliche Einnahme haben, 20, in derselben Weise die Städter 20, und endlich die Besitzer von Grundstücken von mehr als 30,000 Rthlr. Steuerwerth 10. Auf diese Weise hat eine große Anzahl der Staatsbürger Gelegenheit, zwei Mal zu wählen.

Altona, 9. Sept. Gestern in den ersten Nachmittagsstunden befand sich unsere Stadt in großer Aufregung. Es sollten nämlich sechs preußische Soldaten aus nicht genau bekannt gewordenen, jedenfalls nicht sehr erheblichen Gründen zur Untersuchung nach Berlin geschafft werden. Auf die Kunde davon drangen große Volksmassen, mehrere bewaffnete Freischärler an ihrer Spitze, gegen die Hauptwache auf dem Rathhausmarkte vor und machten die Gefangenen frei. Die Bürgerwehr wurde zusammengerufen, da aber die Officiere erklärten, sich weder zu polizeilichen, noch zu militairischen Exekutionen hergeben und auf keine Weise zum Blutvergießen Veranlassung bieten zu wollen, so wurden die Gefangenen wie im Triumphe fortgeführt; sie befinden sich in diesem Augenblicke noch in Altona, wollen sich aber ihren Vorgesetzten stellen.

Oesterreich.

□ **Wien**, 9. Septbr. [Tages-Ber. d. C.-B's.] Die ungarische Deputation hat es erst in diesem Augenblicke durchsetzen können, vorgelassen zu werden. Gestern Abend zwischen neun und zehn Uhr fand in dem ehemaligen ungarischen Hofkanzlei-Gebäude eine zahlreich besuchte Versammlung von Ungarn Statt, in welcher die Abänderuog etlicher auffälligen, mehrere Glieder des Regentenhauses persönlich treffenden Stellen beschlossen wurde. Der vom ungarischen Reichstage der Deputation bewilligte Termin von 48 Stunden war bereits um 10 Uhr Vormittags verstrichen. Die Mitglieder äußern sich bereits auf die rückhaltloseste Weise und bewerben sich offen um die Sympathien der warmfühlenden Jugend und der Demokraten. Der Fürst v. Eszterhazy wollte gestern seine Stelle als bei Oesterreich beglaubigter Minister niederlegen, um einer zweideutigen Stellung zu entgehen und ganz seinen patriotischen Gefühlen sich hingeben zu können. Einstweilen hat sich hier die höchst wichtige Nachricht verbreitet, daß mittelst kaiserlicher Entschließung vom 4. d. M. die Aechtung und Hochverraths-Erklärung des Banus von Croatien in den verbindlichsten Ausdrücken zurückgenommen worden sei. Welche Wirkung diese Nachricht in Ungarn üben muß, ist leicht abzusehen. Die neuesten Agramer Mittheilungen bestätigen diese vollkommen zuverlässige Kunde. Eine Achterklärung gegen den Leiter des raizischen Aufstandes in Südungarn, der mit Jellachich im engsten Einverständnisse handelt, nämlich gegen den griechisch nichtunirten Erzbischof Rajacsics zu Karlowitz, konnte auch früher nicht durchgesetzt werden. Dieser Aufstand wird übrigens vorzugsweise von Serbien her genährt. — Der Redakteur eines hier erscheinenden ultrareaktionären Blattes: „die Geissel," hatte heute Morgen eine schwarzgelbe Fahne zum Fenster hinausgehängt. Ein ziemlich zahlreicher Volkshaufe drang in seine Wohnung, bedrohte ihn persönlich und nahm die Fahne mit, die auf die Universität getragen, allein von den Studenten der Stadthauptmannschaft zur Rückstellung übermittelt wurde. — An der Börse sprach man noch stark von französischen Truppensendungen nach Venedig und über die Alpen. Die aus „glaubwürdigster Quelle" von Schwarzer's Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß die französ. Regierung sich neuestens fest entschlossen habe, bewaffnet nicht einzuschreiten, beruhigte die noch durch die Berliner und Frankfurter Nachrichten stark erregte Börse. Auch die Zurückziehung der sardinischen Truppen aus Venedig ward beifällig aufgenommen. — Heute fand keine Reichstags-Sitzung Statt. Börsenkurs: 5% 78; 4^0_0 $64\frac{1}{2}$; Bankaktien: 1075; Nordbahn 104; Mailand $70\frac{1}{2}$; Gloggnitz $94\frac{1}{2}$; Pesth $62\frac{1}{2}$.

Nachschrift: Die ungarische Reichstags-Deputation ist vom Kaiser empfangen worden, hat jedoch eine abschlägige Antwort erhalten. Sogleich steckten die Ungarn schwarze und rothe Federn auf die Hüte, haranguirten die Leute und reisten ab. Erzherzog Stephan soll Pesth verlassen und sich nach Komorn begeben haben.

** **Lemberg**, 7. Sept. [Ein scheußliches Verbrechen] ist gestern hier begangen worden. Die ganze Familie des hiesigen Rabbiners wurde vergiftet. Schon seit lange lebten die altgläubigen Israeliten mit den Reformern im heftigsten Streit und Kampfe. Die Regierung hatte der ganzen Gemeinde einen Rabbiner nach dem Wunsche der Reformer gegeben und die Altgläubigen opponirten auf's heftigste dagegen. Diese zwei Sekten entfernten sich immer mehr von einander, und die Altgläubigen verlangten einen Rabbiner nach ihrem Bekenntnisse. In den ersten Tagen der aufgegangenen Freiheit fingen sie an, sich laut gegen den Rabbiner Kohen zu erheben, fielen in sein Haus und insultirten ihn auf offener Straße. Jetzt machten sie sich ein Verbrechen, um ihn zu beseitigen. Ein Jude schlich sich in die Küche und warf eine starke Partie Arsenik in einen Topf. Nach dem Mittagsmahle erkrankte sogleich die ganze Familie mit den Dienstboten, zusammen neun Personen. Man beeilte sich ärztliche Hülfe zu verschaffen. Bis jetzt ist der Rabbiner und ein Kind gestorben, die Andern sind noch am Leben, aber ohne Hoffnung, gerettet zu werden. — Einige Israeliten, auf die man Verdacht hatte, wurden verhaftet. Gestern Abend konfrontirte man sie mit der kranken Magd, sie erkannte unter ihnen aber keinen Schuldigen. (G. L.)

§§ **Pesth**, 7. Septbr. [Siege und rosenfarbige Hoffnung. *).] Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Banat lauten immer günstiger. Nachdem der Oberst Ernest Kiß das „k. k. Lager bei Perlaß" zersprengt, rückte er gegen die wichtige Stadt Perlaß selbst vor und nahm sie ohne Widerstand. Die Einwohner kamen ihm mit einer weißen Fahne entgegen. In der Stadt fand er noch 30 Centner Pulver, im Lager selbst wurden außer vieler Munition 10 Kanonen erbeutet. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der ganze raitzische Aufstand binnen wenigen Tagen unterdrückt sein wird, und dies um so mehr, als die absolutistische Reaktion durch die französische Intervention wiederum kleinlaut zu werden anfängt. Die Nachricht von dieser letzteren hat hier den größten Jubel hervorgebracht, man beglückwünscht sich auf der Straße zu der nunmehr möglichen wahrhaften, völligen Befreiung Ungarns vom verhaßten schwarzgelben Joche. Ungarn wird sich jetzt nicht mehr mit eitlen Versprechungen und papierner Selbstständigkeit begnügen, sondern im Bunde mit Frankreich auf die Auflösung des Verbandes mit Oesterreich hinarbeiten. Die Camarilla mag jetzt die Früchte ihrer Machinationen ernten und der Hof es sich selbst zuschreiben, daß er die günstigen Augenblicke vorübergehen ließ und nunmehr auf das Aeußerste gefaßt sein muß. Vor einigen Wochen hätte sich Ungarn nicht nur zur Uebernahme eines Theils der österreichischen Staatsschuld, sondern auch zu ausgedehnten Konzessionen an die Reaktion selbst verstanden. Diese wollte aber um Alles oder Nichts spielen. — Bei Waitzen, in der Nähe Pesths, wird ein Lager von 12000 Nationalgarden gebildet. Die Kriegsrüstungen werden mit größtem Eifer betrieben und eine ungeahnte Kraftentfaltung tritt plötzlich hervor. — Der Minister Graf Stephan Szechenyi ist dieser Tage geisteskrank geworden. Die Aerzte schreiben dies dem Schrecken zu, welchen der Graf beim Herabsturz der Riesenkette auf die kleine Schiffbrücke erlitten. — Die Reichsdeputation, welche aus 120 Mitgliedern besteht, wird heute oder morgen aus Wien zurückerwartet.

* **Agram**, 7. Septbr. **Der Banus ist gestern wieder hier eingetroffen, und hat sich sogleich nach Warasdin begeben, um an der Spitze seiner Hauptarmee von 56,000 Mann nach Ungarn vorzurücken.** Auf diese Nachricht hatte sich die bei Warasdin stehende sogenannte mobile ungarische Nationalgarde sogleich auf und davon gemacht.

---

* [Italienischer Kriegsschauplatz.] Nach den letzten Nachrichten aus Mailand v. 4ten hatte sich alldort nichts Neues ereignet. Das Schweigen des FM. Radetzky über das Benehmen der Piemontesen in Venedig, welche den Befehlen des Karl Albert zum Trotz, diese Stadt nicht räumten, wird vielfach ausgelegt. Alle Blicke sind auf die Friedens-Mission des Generals Fürsten Schwarzenberg mit den sardinischen Bevollmächtigten in Verona gerichtet. Unterdessen läßt sich nach übereinstimmenden Berichten nicht läugnen, daß sich seit 14 Tagen und je näher der Ablauf des am 20. beendigten Waffenstillstandes heranrückt, in allen lombardischen Städten eine gewisse Aufregung kund giebt. Der Marschall konzentrirt unterdessen seine Streitkräfte bei Mailand, obgleich er noch immer auf einen Friedensabschluß mit Karl Albert zu rechnen scheint.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. [Nationalversammlung. Sitzung vom 6. September.] Nach einigen Debatten

*) S. Wien und Agram. Red.

wird die allgemeine Diskussion über die Einleitung der Verfassung für geschlossen erklärt, und man schreitet zur Berathung der einzelnen Artikel der Einleitung zu dem Satz: „In Gegenwart Gottes und im Namen des französischen Volkes proklamirt und dekretirt die Nationalversammlung", waren mehrere Amendements vom Bischof von Orleans, Abbé Fayet, von Target, Méaulle und Anderen vorgeschlagen, sie wurden aber verworfen und der Satz in seiner obigen Fassung angenommen. Auch zum Art. 1: „Frankreich hat sich als Republik konstituirt u. s. w.", liegen eine Menge Amendements und neue Redaktionsarten vor. Am hartnäckigsten wird das von Boussi unterstützt, welches im Wesentlichen also lautet: „Frankreich ist eine Republik. Diese Republik ist demokratisch und untheilbar. Sie hat zum Dogma: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft; zur Grundlage die Volks-Souveränetät; zum Zweck das Glück, die Moralität und die Einigkeit aller Bürger; zum Gegenstand den Schutz der Personen, der Familie, der Arbeit und des Eigenthums; zum Mittel die Erziehung, die Gerechtigkeit, die Ordnung und die Gesetzesstärke." Nur mit schwacher Mehrheit wurde dies Amendement verworfen. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

(Verschiedenes. Der Divisions-General Charron, bisheriger Kabinets-Chef im Kriegs-Ministerium (Abtheilung für algierische Angelegenheiten) ist zum General-Gouverneur von Algerien ernannt. — Mehrere Repräsentanten, die Cavaignacs Ansichten über die jetzige Lage der italienische Frage zu kennen behaupten, sagen, nach der Union, daß die Unterhandlungen Frankreichs und Englands mit Oesterreich wahrscheinlich zu einem glücklichen Ergebnisse führen würden, daß sie seit der ungünstigen Antwort, welche die französische Regierung empfangen habe, wieder aufgenommen worden seien, und daß die Absichten Oesterreichs, so wie die von Frankreich und England, durchaus friedlich wären. — Bei der vorgestrigen Revue waren 70 bis 80,000 Mann, worunter 20 Bataillone National-Garde, mit 48 Kanonen, versammelt. Um 12 Uhr erschien Cavaignac in der Uniform eines Divisions-Generals auf einem arabischen Schimmel, von Lamoricière, Changarnier und einem zahlreichen Stabe begleitet. Der General ritt unter dem Zuruf: „Es lebe die Republik! Es lebe General Cavaignac! Es lebe die National-Versammlung!" an sämmtlichen Bataillonen und Schwadronen vorbei und ließ sodann alle Mannschaften defiliren. Die Truppen waren ganz so equipirt wie im Felde. Mindestens 300,000 Zuschauer wohnten der Heerschau bei.

Paris, 7. Septbr. [Verschiedenes.] General Pyat hatte bei Louis Napoleon angefragt, ob er die Wahl annehmen würde, falls sie auf ihn fallen sollte. Der Prinz hat darauf geantwortet: „Ja, ohne Bedenken." — Es ist viel seit gestern die Rede von royalistischen Verschwörungen, welche besonders in den Provinzen ihre Verzweigung gehabt und welche dieser Tage in der Versammlung zur Sprache kommen dürften. Man versichert, daß die Aeußerungen im Süden nicht vereinzelt dastehen, sondern, daß sie mit einem größern Plane in Verbindung gewesen, der mit einer allgemeinen Schilderhebung enden sollte. Die Legitimisten in den Provinzeu sollen gar kein Hehl über ihre Absichten machen. — Eine offenbare Annäherung ist zwischen Cavaignac und den Häuptern der dynastischen Linken eingetreten. — Odillon Barrot wird dieser Tage in der Versammlung eine Erklärung abgeben, wonach er und seine Freunde sich aufrichtig der Republik anschließen. Bemerkenswerth ist, daß Thiers sich diesem Schritte nicht anschließt und es heißt gar, daß er in der Versammlung Opposition machen werde, um sich mit Hülfe der Legitimisten zur Präsidentschaft empor zu schwingen. Seine Anhänger sollen der Ansicht sein, daß er dazu nur mittelst der Legitimisten gelangen könne. — Herrn v. Raumer ist es bisher noch nicht gelungen seine Beglaubigungsschreiben überreichen zu können. Man versichert, unser Kabinet richte sich in der deutschen Frage nach England. Man meint aber doch, daß die Anerkennung der deutschen Centralgewalt nicht lange mehr auf sich warten lassen werde. Man versichert, der König von Sardinien hätte den Generalen Bedeau und Changarnier den Oberbefehl des piemontesischen Heeres angeboten. Falls beide ihn ausschlügen, würde er vom französischen Gouvernement einen der Generale fordern, welche in Afrika gefochten.

Straßburg. 7. Septbr. Die Rüstungen werden eifrigst fortgesetzt. Es haben abermals Truppenabtheilungen in den benachbarten Militär-Divisionen Befehl erhalten, nach Grenoble aufzubrechen. Ueber die Bildung von zwei größeren militärischen Lagern dahier und in Metz sind noch keine definitiven Anordnungen getroffen. Dagegen scheint Belfort allmälig Verstärkungen an Mannschaften und Munition zu erhalten. Rückt die Alpenarmee in Italien ein, so werden jedenfalls zwei große Beobachtungscorps im Elsaß und Lothringen aufgestellt. — Hecker befindet sich seit vorgestern Abend in unserer Stadt. Viele seiner Freunde und Verehrer aus dem Nachbarlande kommen hierher, um ihn vor seiner Abreise nach Amerika, die in einigen Togen erfolgen soll, zu begrüßen und sich von ihm zu verabschieden.

Schweiz.

Bern, 5. Septbr. Berichte über Genf meldeten, daß die Alpenarmee Ordre erhalten habe, in Italien einzumarschiren. Auch bestätigt sich die Biidung einer fünften Division der Alpenarmee mit Dijon zum Hauptquartier.

Der Schwäb. Merk. bringt eine aus Bern vom 5. Septbr. datirte, ähnlich lautende Nachricht, jedoch mit bedeutenden Modifikationen. Dieselbe lautet: „Heute theilte der Präsident mehrere Schreiben aus Italien mit, wonach ein Frieden zwischen Oesterreich und Sardinien in Verona unterhandelt wird, die Vermittelung von Frankreich und England aber abgelehnt werde. Der französische Gesandte habe sich iu Turin über dieses Benehmen tadelnd ausgesprochen und den Krieg in Aussicht gestellt, da Frankreich die Lombardei nicht fahren lassen könne. Ohnehin sei die Besitznahme von Parma und Modena zum Casus belli geworden." — (Wir unsererseits bezweifeln ganz und gar, daß eine bewaffnete Intervention von Seiten Frankreichs bereits eingetreten sei, da schon vor ein Paar Tagen von Wien aus mit Bestimmtheit gemeldet worden ist: die französische Vermittelung sei angenommen worden.)

Großbritannien.

London, 5. Sept. [Prorogation des Parlaments. Thronrede der Königin.] Die diesjährige Parlamentssession wurde, nachdem beide Häuser im weiteren Verlaufe ihrer gestrigen Sitzung ihre Geschäfte beendigt hatten, heute von der Königin im Oberhause, wo sie mit dem üblichen Ceremoniel empfangen ward, durch folgende Thronrede geschlossen:

Mylords und Gentlemen! Ich fühle mich glücklich, Sie der Pflichten einer arbeitsvollen und verlängerten Session entheben zu können. — Die Akte zur Verhütung von Verbrechen und Gewaltthat in Irland, welche im Anfange der Session meine Zustimmung empfing, war von den wohlthätigsten Wirkungen begleitet. Der offenen Tragung von Waffen, die zu strafbaren Zwecken bestimmt waren, wurde Einhalt gethan; der Gang der Justiz ward nicht länger unterbrochen, und mehrere verruchte Mörder, welche Schrecken über das Land verbreitet hatten, wurden ergriffen, abgeurtheilt und überführt. — Die auf wiederholte Ausfälle in der Lebensmtttel-Erzeugung erfolgte Noth in Irland ist durch die Anwendung des Gesetzes zur Unterstützung der Armen und durch den Betrag der in anderen Theilen des vereinigten Königreichs aufgebrachten milden Beisteuern gelindert worden. — Auf der andern Seite benutzten organisirte Verbindungen den bestehenden Druck dazu, meine leidenden Unterthanen zur Empörung aufzureizen. Hoffnungen auf Plünderung und Konfiskation wurden rege gemacht, um die Nothleidenden zu verlocken, während den Ehrgeizigen die ausschweifendsten Aussichten eröffnet wurden. Unter diesen Umständen wandte ich mich an Ihre Loyalität und Weisheit um Vollmachten, und durch Ihre rasche Mitwirkung gekräftigt, wurde meine Regierung befähigt, in wenigen Tagen Anschläge zu nichte zu machen, welche während vieler Monate vorbereitet worden waren. Die vom Lordstatthalter von Irland bei diesem Anlasse bewiesene Energie und Entschiedenheit verdienen meinen wärmsten Beifall. — Inmitten dieser Schwierigkeiten haben Sie Ihre Arbeiten zur Verbesserung der Gesetze fortgesetzt. Die Akte zur Erleichterung des Verkaufes verschuldeter Güter wird, wie ich vertraue, ein Uebel von bedeutender Größe im socialen Zustande Irlands stufenweise beseitigen. — Das in Schottland eingeführte System der Land-Fideikommisse erzeugte sehr ernste Uebel, sowohl für die Erben von Fideicommissen, als für das Gemeinwesen, und es hat mir große Befriedigung gewährt, dasselbe nach Grundsätzen verbessert zu sehen, die schon lange in diesem Theile des vereinigten Königreiches als wohlthätig wirkend befunden wurden. — Ich habe meine herzliche Zustimmung zu den Maßregeln ertheilt, welche die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitszustandes bezwecken, und ich hege die ernstliche Hoffnung, daß ein Grund zu fortwährendem Weiterschreiten in diesem wohlthätigen Werke gelegt worden ist.

Meine Herren vom Unterhause! Ich habe Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, womit Sie die für den öffentlichen Dienst nöthigen Subsidien bewilligt haben. Ich werde jede Gelegenheit, wo es die Bedürfnisse des Staates gestatten werden, zur Durchführung von Ersparnissen benutzen.

Mylords und Gentlemen! Ich habe in förmlicher Weise meine diplomatischen Beziehungen zu Frankreich erneuert. Das gute Einvernehmen zwischen den zwei Ländern hat ohne die mindeste Unterbrechung fortbestanden. — Ereignisse von tiefer Bedeutung haben die innere Ruhe vieler Staaten von Europa, sowohl im Norden als im Süden, gestört. Diese Ereignisse haben zu Feindseligkeiten zwischen Nachbarländern geführt. — Ich biete im Gemeinsam mit anderen befreundeten Mächten meine Dienstwilligkeit auf, um diese Differenzen zu einer freundschaftlichen Erledigung zu bringen und ich vertraue, daß unsere Bemühungen erfolgreich sein werden. — Mit Freuden denke ich, daß ein zunehmendes Gefühl von dem Werthe des Friedens zu der Hoffnung ermuthigt, daß die Nationen von Europa seine Segnungen zu genießen fortfahren werden. — Inmitten dieser Erschütterungen wurde mir die Befriedigung, daß ich im Stande war, den Frieden für meine eigenen Staaten zu bewahren und unsere heimische Ruhe aufrecht zu halten. Die Kraft unserer Institutionen ist geprüft und nicht als mangelhaft befunden worden. Ich habe getrachtet, das meiner Obhut anvertraute Volk in dem Genusse jener gemäßigten Freiheit zu bewahren, welche es so gerecht werthschätzt. Mein Volk seinerseits empfindet zu sehr die Vortheile von Ordnung und Sicherheit, um den Anstiftern von Plünderung und Verwirrung irgend eine Aussicht auf Erfolg ihrer verruchten Pläne zu lassen. — Ich erkenne mit dankbaren Gefühlen die vielen Beweise von Ergebenheit und Anhänglichkeit, die ich von allen Klassen meines Volkes empfangen habe. Es ist meine ernstliche Hoffnung, daß durch Hegung von Achtung vor dem Gesetze und von Gehorsam gegen die Vorschriften der Religion die Freiheiten dieses Volkes durch die Segnung des allmächtigen Gottes immer fortbestehen werden.

Die Königin, welche gestern mit ihrem Gemahle und dem Hofe von Osborne im Buckinghampalaste anlangte, wo sie von Ludwig Philipp und seiner Familie besucht wurde, und den Frhrn. v. Andrian, der ihr ein Schreiben des deutschen Reichsverwesers überreichte, in feierlicher Audienz empfing, geht noch heute Nachmittags nach Woolwich ab, um sich nach Schottland einzuschiffen.

Niederlande.

Mastricht, 7. Sept. Das „Journal du Duché de Limburg" behauptet zu wissen, daß die Trennung Limburgs von Niederland nicht Statt finden werde, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach jene Provinz von ihren Beziehungen zu dem deutschen Reiche wird entbunden werden.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.